

30 Nachhaltiges Filmen ohne Verzicht
Sustainable film-making without sacrifice

32 Nur Mut, das kommt gut!
Take courage, all will be well!

64 Was ist Global Design?
What is Global Design?



AUSGABE 12 2022

ISSUE 12 2022

NO REGRETS

Z

Zürcher Hochschule der Künste
Zurich University of the Arts

ETT

Liebe Leser:innen

Haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie Sie am Ende Ihres Lebens zurückblicken werden? Werden Sie die Dinge bereuen, die Sie getan, oder doch viel eher das, was Sie eben nicht getan haben? Nicht getan, weil vielleicht der Zeitpunkt ungünstig schien, man sich eben nicht getraut hat oder dann doch die eigene Bequemlichkeit im Weg stand? Haben Sie sich schon einmal gefragt, was gewesen wäre, wenn?

Letztlich sind es vor allem falsche Entscheidungen, die wir bereuen, und in dieser Zett-Ausgabe geht es genau darum – ums Bereuen oder eben nicht.

„No regrets.“

Entscheidungen zu treffen, vor allem wenn sie lebensverändernd sind, erfordert Mut, Weitsicht und Verantwortungsbewusstsein. Sollten wir deshalb nicht stolz sein auf jede einzelne? Weil wir den Mut hatten, sie zu fällen. Weil wir bereit waren, dazuzulernen. Uns weiterzuentwickeln. Neues zu wagen – anstatt in der Annahme, dass alles andere besser gewesen wäre, zu bereuen.

Ich selbst bin froh, im Sommer 2021 den Schritt in die Schweiz und an die ZHdK gewagt zu haben. Eine grosse Umstellung, aber bereits in den ersten Wochen hier habe ich so viele spannende Menschen kennengelernt und neue Erfahrungen gemacht, dass es sich gut anfühlt.

Wie Sie es irgendwann mit Ihrem eigenen Lebensrückblick handhaben, ist Ihnen überlassen. Ich hoffe, Sie werden mit den Worten von Edith Piaf zurückschauen und mit sich zufrieden sein – „non, rien de rien, non, je ne regrette rien“.

Und mit dieser Melodie im Ohr wünschen die Zett-Redaktion und ich Ihnen eine anregende Lektüre unserer aktuellen Ausgabe. Bleiben Sie mutig und flexibel. Es lohnt sich.

Zett ist das Magazin der Zürcher Hochschule der Künste. Es wird von Studierenden der Fachrichtung Visual Communication gestaltet. Online ist Zett mit wöchentlich neuen Beiträgen auf zhdk.ch/zett zu finden.

Zett is the magazine of Zurich University of the Arts and designed by some of our visual communication students. An online edition featuring new contributions is published weekly at zhdk.ch/zett.

Dear Readers

Have you ever considered how you will look back at your life? Will you regret what you did or rather what you didn't do? What you didn't do because the time didn't seem right, because you didn't dare or because your inertia got in the way? Have you ever asked yourself "what if I had ..."?

Looking back, we regret wrong decisions. Which brings us to the theme of this issue: regretting or not.

"No regrets."

Making decisions, especially life-changing ones, requires courage, foresight and a sense of responsibility. So shouldn't we be proud of each and every decision? Because we had the courage to decide. Because we were willing to learn. To develop ourselves further. To dare something new — instead of regretting because we assumed that every other choice would have been better.

I am happy that I decided to move to Switzerland and to ZHdK in summer 2021. It was a big change. But I met so many exciting people in the first few weeks and made lots of new experiences that things feel really good.

How you look back at your own life is of course entirely up to you. When the time comes, I hope you will remember Edith Piaf's words "Non, rien de rien, non, je ne regrette rien" and be pleased with yourself.

With Piaf's tune in our ears, the Zett editorial team and I hope you find reading this issue stimulating. Stay courageous and flexible. It's worth it.

Impressum

Zett ist das Magazin der Zürcher Hochschule der Künste und erscheint online auf zhdk.ch/zett sowie zweimal jährlich als Printausgabe.

Sämtliche Beiträge wurden 2021/2022 erstmals auf zhdk.ch/zett publiziert und für die Printausgabe leicht angepasst.

HERAUSGEBERIN:
Zürcher Hochschule der Künste

REDAKTION:
Caroline Süess (Leitung),
Gianna Bärtsch (Stv. Leitung),
Regula Bearth (Bild), Rita Lehnert
(Bildbearbeitung), Lea Dahinden,
Lea Ingber, Katrin Müller

DANK AN:
Bianca Bauer, Martina Egli,
Daniela Huser, Annina Maria Jaggy,
Sophie Käser, Frederic Poppenhäger,
Leona Veronesi, Eva Vöggtli,
Christina Wallat

DEUTSCHES LEKTORAT:
Sprach-Check

**ÜBERSETZUNG UND ENGLISCHES
LEKTORAT:**
Mark Kyburz

GESTALTUNG:
Samara Keller, Christian Knöpfel

PAPIER:
Lessebo Smooth White
Novatech gloss
FSC-zertifiziert, klimaneutral

COVER:
Sally Schonfeldt, *Tuning into Future
Symphonies of Return I*,
Haus Konstruktiv, 2019,
Foto: Dominik Zietlow

DRUCK:
Printlink AG

AUFLAGE:
5000

COPYRIGHT:
Der Nachdruck von Artikeln ist
unter Quellenangabe gestattet.
Belegexemplare erwünscht.

ISSN 2296-6021

Zürcher Hochschule der Künste
Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96
CH-8005 Zürich
Telefon Redaktion +41 43 446 44 20
zhdk.kommunikation@zhdk.ch
zhdk.ch

Imprint

Zett is the official magazine of Zurich University of the Arts. It is published online at zhdk.ch/zett. A print edition appears twice a year.

All contributions were first published in 2021/2022 at zhdk.ch/zett and have been slightly adapted for the print edition.

PUBLISHED BY:
Zurich University of the Arts

EDITORS:
Caroline Süess (Lead),
Gianna Bärtsch (Deputy Lead),
Regula Bearth (Photography),
Rita Lehnert (Image Editing),
Lea Dahinden, Lea Ingber,
Katrin Müller

THANKS TO:
Bianca Bauer, Martina Egli, Daniela
Huser, Annina Maria Jaggy, Sophie
Käser, Frederic Poppenhäger, Leona
Veronesi, Eva Vöggtli, Christina Wallat

GERMAN COPY-EDITING:
Sprach-Check

**TRANSLATION AND
ENGLISH COPY-EDITING:**
Mark Kyburz

DESIGN:
Samara Keller, Christian Knöpfel

PAPER:
Lessebo Smooth White
Novatech gloss
FSC-certified and carbon-neutral

COVER:
Sally Schonfeldt, *Tuning into Future
Symphonies of Return I*,
Haus Konstruktiv, 2019,
Photograph: Dominik Zietlow

PRINTED BY:
Printlink AG

NUMBER OF COPIES:
5,000

COPYRIGHT:
Articles may be reprinted on condition
that full acknowledgement of the
source is given. We welcome
specimen copies of reprinted articles.

ISSN 2296-6021

Zürcher Hochschule der Künste
Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96
CH-8005 Zürich
Telephone (Editorial Office)
+41 43 446 44 20
zhdk.kommunikation@zhdk.ch
zhdk.ch

Inhalt Contents

Fokus Focus No regrets	
Die Kunst des Nicht-Bereuens – eine Annäherung	22
<i>Towards the art of not regretting</i>	
Die Zukunft im Blick	26
<i>Looking to the future</i>	



Nachhaltiges Filmen ohne Verzicht	30
<i>Sustainable film-making without sacrifice</i>	
Nur Mut, das kommt gut!	32
<i>Take courage, all will be well!</i>	



Fotostrecke Photo spread	36
Sally Schonfeldt	
Improvisieren lehrt uns zuzuhören	48
<i>Improvisation teaches us to listen</i>	
Weiterbildung ist ein Vertrauensgut	50
<i>Continuing education is a matter of trust</i>	
Das No-Regrets-Game	74
<i>Playing "No Regrets"</i>	

Studierendenporträts *Student portraits*

Uli Gröber, Design	10
Ludovica Galleani d'Agliano, Design	11
Line Chevalley, Fine Arts	12
Carter Muller, Musik <i>Music</i>	13
Filipe Portugal, Tanz <i>Dance</i>	58
Lisa Fasching, Art Education	59



Was macht ... *Spotlight on ...*

Sönke Gau, Dozent <i>Lecturer</i>	6
Verso, Studierendenorganisation <i>Student organisation</i>	54
Lisa Brühlmann, Regisseurin, und Sonnhild Kestler, Textildesignerin <i>Lisa Brühlmann, director, and Sonnhild Kestler, textile designer</i>	60
Ursula Akmann, Generalsekretärin <i>Secretary General</i>	66

Nachgefragt *Follow-up*

Datenflüssen lauschen <i>Listening to data flows</i>	14
Forschung und Kunst <i>Research and art</i>	56
Design Studio	68

Was ist ... *What is ...*

Global Design?	64
----------------	----

Lieblingsstück *My favourite piece*

Material-Archiv <i>Materials Archive</i>	70
---	----



Hingehen *Where to go*

Ausstellung „Planet Digital“ <i>Exhibition "Planet Digital"</i>	72
--	----



Andere Arten, „Welt“ zu denken

Sønke Gau beschreibt das Studium als eine „permanente situative und gemeinsame Suchbewegung“. Der Kurator, Kulturwissenschaftler und Dozent im Departement Kulturanalysen und Vermittlung forscht zu Institutionskritik, über die (Re)politisierung künstlerischer Praktiken und zu Aneignungsprozessen von Panzersperren.

von Martina Egli

Other ways of thinking the “world”

Sønke Gau describes degree studies as a “permanent situational and collective search process.” Based at the Department of Cultural Analysis, the curator, cultural researcher and lecturer teaches and researches institutional critique, the (re)politicization of artistic practices and the processes of appropriating anti-tank barriers.

Martina Egli



Mitten im Kreis 4: Sønke Gau auf der Dachterrasse seiner Wohnsiedlung. Foto Photograph: Alan Maag. In the middle of Kreis 4: Sønke Gau on the rooftop terrace of his housing estate.

Kurator und künstlerischer Leiter auf der einen Seite, forschender Kunst- und Kulturwissenschaftler auf der anderen? Die breiten Tätigkeitsfelder von Sönke Gau lassen sich nicht nach einem solchen Muster aufschlüsseln. Vielmehr zeigt sich schnell, dass Theorie und künstlerische Praxis für Gau zusammengehören: Gerade ihr Miteinander, ihre Reibungsflächen und Widersprüche interessieren ihn. „Schon als künstlerischer Co-Leiter der Shedhalle Zürich verstand ich mich als Mittlerfigur zwischen Publikum, Künstler:innen, Kurator:innen, Theoretiker:innen und Aktivist:innen“, blickt er zurück. „Für mich erfüllt kuratorisches Handeln eine zentrale Scharnierfunktion zwischen Theorie und Praxis.“ In ebendiesem „Dazwischen“ bewegt sich Sönke Gau als Senior Researcher im Departement Kulturanalysen und Vermittlung – und zurzeit öfter auch im Schweizer Mittelland auf Forschungsspaziergängen mit Simon Graf und Florian Wegelin.

PHANTASMEN DER VERTEIDIGUNGSPOLITIK

Karg und grau, von Moos überwachsen oder in Vorgärten integriert liegen die Forschungsgegenstände der von ihm als Projektleiter moderierten Forschungsgruppe in der Landschaft: Panzersperren. Das vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderte Forschungsprojekt „Materialisierte Erinnerungen (in) der Landschaft“ wurde vom Ethnografen Graf und vom Künstler Wegelin konzipiert, die beim Spazieren auf Panzersperren und damit auf eine Forschungslücke gestossen waren. Ihnen ist in der Forschung bisher kaum Aufmerksamkeit zugekommen, während etwa Bunker von Wissenschaftler:innen und Denker:innen wie Paul Virilio sowie kürzlich Katrin von Maltzahn und Mona Schieren auf ihre Bedeutungen hin analysiert worden sind. „Panzersperren sind Phantasmen der Verteidigungspolitik“, so Gau. „Wir untersuchen, wie sich ihr Bedeutungswandel in raumpolitischer, ästhetischer und erinnerungskultureller Hinsicht entwickelt hat: Im Fokus stehen die Aneignungsprozesse und Umdeutungen.“ Ethnografische Methoden wie Spaziergangsgespräche mit Anwohner:innen treffen im Forschungsprozess auf künstlerische Formate wie Filme und Postkarten, die wiederum bei Review-Veranstaltungen zu den Gesprächspartner:innen zurückgespielt werden. Auch in diesem iterativen und explorativen Setting kommt Gau die Mittlerrolle zu, um eine gleichberechtigte Verbindung von künstlerischer Praxis und wissenschaftlichen Theoriebezügen zu gewährleisten.

MACHT, KUNST UND KAPITALISMUS

Thematisch zieht sich ein roter Faden durch Sönke Gaus Projekte und Lehrveranstaltungen: die politische Dimension des Kulturellen. Aus immer wieder anderen Blickwinkeln hinterfragt er Machtverhältnisse, Repräsentationspolitiken und ihre Konsequenzen. Mit seinem ersten SNF-Forschungsprojekt „Institutionskritik als Methode“ untersuchte er die Wirkungsmacht künstlerischer Praktiken über das künstlerische Feld hinaus. Wann zeigt Kunst in politischen Diskursen Wirkung? Wie kann künstlerische Kritik auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam oder solche sichtbar machen? „An neuen sozialen Bewegungen und Protestformen lässt sich das Potenzial künstlerischer Praktiken gut beobachten. Sie sind erfolgreicher, wenn sie sich Verfahrensweisen aus den Künsten aneignen“, so Gau.

Zurzeit analysiert er im Co-Teaching mit Antoine Chessex und mit Studierenden des Masters Transdisziplinarität, wie sich die Kreativität als Begleitphänomen des Kapitalismus im 20. Jahrhundert entwickelt hat: „Mit einer Kritik der Kreativität gehen wir der Frage nach, wie eine Praxis der widerständigen Kreativität aussehen könnte.“ Gau entwickelt gemeinsam mit Studierenden neue Praxisformate oder verankert Unterrichtsprojekte in Kunstinstitutionen beziehungsweise an anderen Orten ausserhalb der Hochschule. „In meinem Verständnis lässt sich das Studium als eine permanente situative und gemeinsame Suchbewegung beschreiben“, sagt Gau. „Es geht nicht in erster Linie um unverrückbare Endergebnisse, sondern um temporäre Verdichtungen und Neuzusammensetzungen.“ Dieses Ziel verfolgt er auch im Studiengang Curatorial Studies: Er möchte kuratorische Praxis als eine dialogische, prozessuale und transdisziplinäre Handlungsweise vermitteln. „Eine Ausstellung ist ein Möglichkeitsraum für Wissensproduktion, Zusammenkünfte, Diskussionen, Produktionen und Distribution.“

MEHR RAUM FÜR FABULATIONEN

„Neuzusammensetzungen“ dient auch als Stichwort, um Sönke Gaus Schwerpunktthemen für die kommenden Jahre zu fassen. „Beschleunigt durch die Black-Lives-Matter-Bewegung und den Klimawandel ist die Forderung nach Dekolonialisierung in den letzten Jahren immer lauter geworden und hat zu einer verstärkten Politisierung und Dezentralisierung des Westens geführt“, so Gau. „Es geht jetzt um Entangled Histories, darum, andere Arten ‚Welt‘ zu denken: neue Anschlüsse zu finden, indem wir etwa dem Fabulativen und Spekulativen mehr Raum geben.“

Privat findet man Gau häufig an einem ganz bestimmten Ort. Nämlich im Zürcher Kreis 4, wo er seit 16 Jahren lebt und die Bäckeranlage zusammen mit seiner Partnerin, der Kulturwissenschaftlerin Verena Doerfler, und ihrer gemeinsamen fünfjährigen Tochter längst zum erweiterten Wohnzimmer erklärt hat.

VORLESUNGSREIHE

Jeweils am Montagabend sind Interessierte eingeladen, im Rahmen der Vortragsreihe „Positionen und Diskurse“ – verankert im Programm des Masters Art Education und des Masters Transdisziplinarität – in aktuelle Diskurse einzutauchen. Gäste aus unterschiedlichen Gebieten der Künste und der Wissenschaften teilen ihre Perspektiven und laden dazu ein, diese gemeinsam zu diskutieren. Zusammen mit Sigrid Adorf und Basil Rogger leitet und moderiert Sönke Gau die Vorlesungsreihe, die im Frühlingsemester 2022 unter dem Titel „Übermorgen. Reclaiming, decolonizing, creating and curating futures“ stehen wird.

zhdk.ch/agenda

MARTINA EGLI

Martina Egli (martina.egli@zhdk.ch) ist Kommunikationsverantwortliche des Departements Kulturanalysen und Vermittlung der ZHdK.

Curator and artistic director on the one hand, researching art and cultural studies on the other? Sønke Gau's broad range of activities cannot be broken down quite so clearly. Rather, it soon becomes apparent that he considers theory and artistic practice to be intimately related: it is precisely their coexistence, their friction and contradictions that interest him. "Even as the artistic co-director of the Shedhalle Zurich, I saw myself as a mediator between the public, artists, curators, theorists and activists," he says, looking back. "For me, curatorial activity serves as a crucial juncture between theory and practice." Precisely this "in-between" preoccupies Sønke Gau, a senior researcher at the Department of Cultural Analysis — who is currently also found taking field walks through the Swiss Mittelland with Simon Graf and Florian Wegelin.

PHANTASMS OF DEFENCE POLICY

Barren and grey, overgrown with moss or integrated into front gardens lie the objects being studied by the research group whom Gau is serving as project leader: anti-tank barriers. The research project "Materialised Memories (of) Landscape," funded by the Swiss National Science Foundation (SNSF), was conceived by Simon Graf, an ethnographer, and Florian Wegelin, an artist. Out walking they happened on tank traps and thus on a research gap. So far, these devices have received little attention in research, while bunkers, for example, have been analyzed by researchers and thinkers such as Paul Virilio and, more recently, Katrin von Maltzahn and Mona Schieren. "Anti-tank barriers are phantasms of defence policy," says Gau. "We are investigating how their change in meaning has evolved in terms of spatial politics, aesthetics and memory culture: we are focusing on appropriation processes and reinterpretations." The group's research involves ethnographic methods such as walking conversations with local residents, which converge with artistic formats such as films and postcards, which are played back to interviewees at after-action reviews. In this iterative and exploratory setting, Gau also plays the role of facilitator in order to ensure artistic practice and theoretical references receive equal treatment.

POWER, ART AND CAPITALISM

A particular thematic thread runs through Sønke Gau's projects and courses: the political dimension of the cultural. From ever different angles, he questions power relations, representational politics and their consequences. His first SNSF research project ("Institutional Critique as Method") investigated the impact of artistic practices beyond the artistic field. When does art take effect on political discourses? How can artistic criticism draw attention to social grievances or render them visible? "The potential of artistic practices can be well observed in new social movements and forms of protest. They are more successful when adopting procedures from the arts," says Gau.

Currently, he is co-teaching a group of students on the Master's in Transdisciplinary Studies with Antoine Chessex. The course explores how creativity has developed as a corollary of capitalism in the 20th century: "Our critique of creativity pursues the question of what resistant creativity might look like." Together with students, Gau is developing new formats of practice or anchoring teaching projects in art institutions or elsewhere beyond the university. "In my understanding, our study involves a permanent situational and collective search process," says Gau. "It isn't primarily about reaching definitive, unshakeable findings, but about temporary condensations and recompositions." He is also pursuing this objective in the Curatorial Studies programme: he wants to teach curatorial practice as a dialogical, processual and transdisciplinary mode of action. "An exhibition is a space of possibility for knowledge production, gatherings, discussions, productions and distribution."

MORE SPACE FOR FABULATION

"Recompositions": this keyword also sums up Sønke Gau's focal themes for the coming years. "Accelerated by the Black Lives Matter movement and climate change, the demand for decolonization has become ever louder in recent years, leading to an increased politicization and decentralization of the West," says Gau. "We now need to address entangled histories, and to pursue other ways of 'thinking the world': finding new connections, for example, by giving more space to fabulation and speculation."

Outside the university, Gau can often be found in a very specific place: Zurich's Kreis 4, where he has lived for 16 years. He has long declared the Bäckeranlage his extended living room, where he enjoys spending time with his partner, cultural researcher Verena Doerfler, and their five-year-old daughter.

LECTURE SERIES

On Monday evenings, interested staff, students and members of the public are invited to immerse themselves in current discourses as part of the lecture series "Positions and Discourses" — hosted jointly by the Master in Art Education and the Master in Transdisciplinary Studies. Guests from different fields of the arts and sciences share their perspectives and invite discussion. Together with Sigrid Adorf and Basil Rogger, Sønke Gau heads and moderates the lecture series, which will be entitled "Übermorgen. Reclaiming, decolonizing, creating and curating futures" in the 2022 spring semester. zhdk.ch/en/events

MARTINA EGLI

Martina Egli (martina.egli@zhdk.ch) is responsible for communications at the Department of Cultural Analysis at ZHdK.

Uli Gröber Raus aus der Komfortzone!

Frische Impulse und die Neuerfindung der eigenen Rolle: Im Master of Advanced Studies (MAS) Strategic Design findet Uli Gröber Inspiration, um sein über neunzig Jahre altes Familienunternehmen fit für die Zukunft zu machen.

Uli Gröber Out of the comfort zone!

Receiving fresh impetus and reinventing his own role: the Master of Advanced Studies (MAS) in Strategic Design is inspiring Uli Gröber to make his over ninety-year-old family business fit for the future.



Fotos Photographs: Regula Bearth

Yvonne Hachem: Wurden deine Erwartungen im MAS Strategic Design bis jetzt erfüllt?

Uli Gröber: Ich bin wirklich begeistert. Es war eine Herausforderung, mich nach 26 Jahren Berufstätigkeit wieder in einen Studienbetrieb hineinzubegeben, zu lernen, zu forschen, Dinge auszuprobieren. Ich habe grosse Unterstützung erfahren, sowohl von den Referent:innen und Mentor:innen als auch vom Netzwerk der Kommiliton:innen aus den verschiedenen Certificate of Advanced Studies (CAS). Damit hatte ich in dieser Form nicht gerechnet.

Du bist Geschäftsführer eines regionalen Mode- und Sportunternehmens. Wie verbindest du deine im Studium erworbenen Fähigkeiten mit deinem Arbeitsalltag?

Ich konnte mich verstärkt auf die von mir angestrebte strategische Rolle im Unternehmen konzentrieren, den Transitionsprozess vorantreiben und anderen mehr Raum geben für moderne Formen der Arbeitsorganisation, der Partizipation und des unternehmerischen Denkens. Auch bei der Arbeit an konkreten Projekten war das Gelernte hilfreich.

YVONNE HACHEM

Yvonne Hachem (yvonne.hachem@zhdk.ch) ist Mitarbeiterin Kommunikation und Redaktorin am Zentrum Weiterbildung der ZHdK.

Yvonne Hachem: Has the MAS Strategic Design met your expectations?

Uli Gröber: I'm really excited. After 26 years out in the working world, it was challenging to go back to studying, learning, doing research and trying things out. I've received lots of support, from lecturers and mentors, and also through the CAS peer network. I hadn't expected things to turn out as they have.

You're the managing director of a regional fashion and sports company. How do you combine the skills you've developed in your studies with your everyday work?

I was able to focus more on the strategic role I wanted to play in the company, drive the transition process and give others more space to embrace modern forms of work organisation, participation and entrepreneurial thinking. What I learned was also helpful when working on concrete projects.

YVONNE HACHEM

Yvonne Hachem (yvonne.hachem@zhdk.ch) is an editor and member of the communications team at the ZHdK Continuing Education Centre.

Ludovica Galleani d'Agliano

Identität rekonstruieren

Für Ludovica Galleani d'Agliano ist Design ein wichtiges Werkzeug, um das Bewusstsein für gesellschaftlich relevante Themen zu schärfen. Aktuell forscht sie zur Identität von Sexarbeiter:innen.

Ludovica Galleani d'Agliano

Reconstructing identity

For Ludovica Galleani d'Agliano, design is an important tool for raising awareness about socially relevant issues. She is currently researching the identity of sex workers.



Frederic Poppenhäger: Warum hast du dich für den Master Trends & Identity entschieden?

Ludovica Galleani d'Agliano: Ich möchte die Gesellschaft, in der ich lebe, besser verstehen. So können wir eine bessere Zukunft gestalten. Zunächst war ich etwas überrascht, dass der Schwerpunkt des Studiums auf der Forschung und nicht direkt auf dem praktischen Aspekt des Designs liegt. Ich habe aber auch gemerkt, wie wichtig Forschung für solide und relevante Projektarbeit ist.

Du hast ein ZHdK-Exzellenzstipendium erhalten. Woran arbeitest du gerade?

Im Moment recherchiere ich über Sexarbeit mit einem postcyberfeministischen Ansatz. Dieses Thema ist in unserer Gesellschaft besonders relevant, weil es viele Aspekte wie Feminismus, Techno-positivismus und psychische Gesundheit miteinander verbindet. Meine Forschung basiert auf einer ethnografischen Analyse der Identität von Sexarbeiter:innen, in Bezug auf digitale Technologien. Ich entschlüsse unterdrückende und stigmatisierende Codes, analysiere und reorganisiere sie. Das Ziel der Forschung ist die Rekonstruktion der Identität von Sexarbeiter:innen, die durch die Kontrollsysteme des öffentlichen Raums behindert werden.

FREDERIC POPPENHÄGER

Frederic Poppenhäger (frederic.poppenhaeger@zhdk.ch) ist Kommunikationsverantwortlicher des Departements Design der ZHdK.

Frederic Poppenhäger: Why did you choose the Master's in Trends & Identity?

Ludovica Galleani d'Agliano: I want to better understand today's society. Doing so will help us shape a better future. I was a bit surprised at first that the programme focuses on research rather than more directly on the practical aspect of design. But I also realized how important research is for doing solid and relevant project work.

You have received a ZHdK Excellence Scholarship. What are you working on at the moment?

I'm researching sex work from a post-cyberfeminist perspective. This topic is particularly relevant today because it brings together many aspects of modern society, such as feminism, technopositivism and mental health. My research is based on an ethnographic analysis of sex workers' identities, in relation to digital technologies. I decode, analyze and reorganize oppressive and stigmatizing codes. My research aims to reconstruct the identity of sex workers who are obstructed by the control systems of public space.

FREDERIC POPPENHÄGER

Frederic Poppenhäger (frederic.poppenhaeger@zhdk.ch) is responsible for communications at the Department of Design at ZHdK.

Line Chevalley

Die Kunst des Dazwischens

Line Chevalley studiert im Master Fine Arts und hat mit dem internationalen Studierendenprogramm „Transcultural Collaboration“ ein Semester in Athen verbracht. In ihrer Kunst sucht sie immer wieder den Moment der Gegensätzlichkeit.

Line Chevalley

The art of in-between

Line Chevalley is studying for a Master's in Fine Arts and spent a semester in Athens with "Transcultural Collaboration," the international student programme. In her art, she is always looking for contrariness.



Foto Photograph: Dominik Rogenmoser

Eva Vögtli: Woran arbeitest du zurzeit?

Line Chevalley: Meine Praxis ist eine Assemblage aus vielen verschiedenen Techniken wie Zeichnen, analoger Fotografie, Skulptur und Text. Momentan beschäftige ich mich mit meinen Texten und ihrer Form im Raum. Ich denke über das Vorlesen nach und wie ich mit dem Einsatz meiner Stimme eine zusätzliche Ebene eröffnen kann. Die Sprache im Alltag interessiert mich generell sehr, auch gegensätzlich wirkende Oxymora. Mich reizt das Dazwischen, dieses subtile Moment der Gegensätzlichkeit.

Von September bis Mitte Dezember 2021 warst du mit „Transcultural Collaboration“, einem internationalen Semesterprogramm für Masterstudierende, in Athen.

Genau, dieses Projekt ist eine Zusammenarbeit verschiedener Universitäten in Europa und Asien. In diesem Jahr beschäftigten wir uns mit dem Thema „Kontamination/Zuneigung“ und lernten die Urbanisierung in Athen und die damit verbundenen Probleme kennen. Wir haben die Stadtviertel erkundet und uns mit Architektur, jüngerer Geschichte und Migration beschäftigt. Die Arbeit in einer interdisziplinären Gruppe fordert gegenseitiges Zuhören, aber auch das Vertreten eigener Ideen.

EVA VÖGTLI

Eva Vögtli (eva.voegtli@zhdk.ch) ist Kommunikationsverantwortliche des Departements Fine Arts der ZHdK.

Eva Vögtli: What are you working on at the moment?

Line Chevalley: My artistic practice involves assembling many different techniques such as drawing, analog photography, sculpture and text. Right now, I'm working on my texts and their shape and appearance in space. I read them aloud and discover how my voice opens up an additional layer. I'm generally very interested in everyday language, also in alleged oxymorons. I'm attracted by the in-between, this subtle moment of opposites.

You spent September to mid-December 2021 in Athens with "Transcultural Collaboration," an international semester programme for Master's students.

Exactly, the project is a collaboration between different universities in Europe and Asia. This year's topic was "Contamination/Affection." We learned about urbanization in Athens and the problems this causes. We explored several city neighbourhoods and looked at their architecture, recent history and migration. Working in an interdisciplinary group requires listening to each other, but also representing your own ideas.

EVA VÖGTLI

Eva Vögtli (eva.voegtli@zhdk.ch) is responsible for communications at the Department of Fine Arts at ZHdK.

Carter Muller Mit Hirn und Herz

„Ich fühle mich wie ein Kind im Süßwarenladen“: Carter Muller entdeckt in jeder Komposition etwas Faszinierendes. Neugier ist die Triebkraft des holländisch-amerikanischen Pianisten.

Carter Muller Heart and mind

“I feel like a kid in a candy store”: Carter Muller discovers something fascinating in every classical piece. Curiosity is the driving force for the Dutch-American pianist.

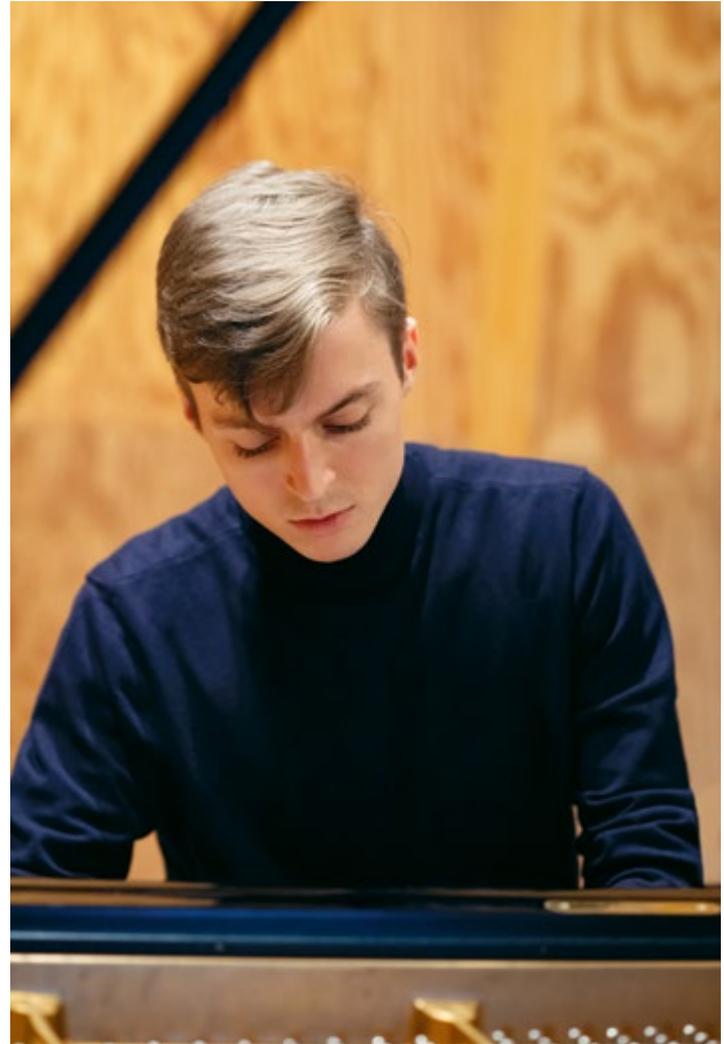


Foto Photograph: Regula Bearth

Lea Ingber: Du studierst im Master Specialized Music Performance, Solist. Wie sieht dein Tagesablauf aus?

Carter Muller: Jeder Tag ist anders. Ich genieße diese Freiheit, da ich neugierig bin und jede Gelegenheit nutze, meinen Horizont zu erweitern. Natürlich übe ich täglich am Klavier und habe regelmässige Stunden bei meinem Hauptdozenten Till Fellner. Zudem belege ich Kurse, die mich auf mein Leben als Profimusiker vorbereiten: zum Beispiel wie ich eine Website aufbaue oder mich in den sozialen Medien präsentiere.

Wie würdest du deinen Stil umschreiben?

Das mag paradox klingen, doch ich gehe Musik zugleich intellektuell als auch intuitiv an. Für mich ist es wichtig, beide Seiten zu integrieren. Wenn ich spiele, fühle ich mich immer wieder anders, selbst wenn ich dasselbe Stück mehrmals spiele. Das ist das Wunderbare an Musik: Man kann wirklich alles fühlen. Grundsätzlich gibt mir Musik ein Gefühl von Glück und Zufriedenheit.

Lea Ingber: *You're doing a Master's in Specialized Music Performance to become a solist. What does your daily routine look like?*

Carter Muller: *Every day looks different. I enjoy this freedom, because I'm a curious person and it allows me to broaden my horizons. Of course, I practice the piano every day and have regular lessons with my main teacher, Till Fellner. Additionally, I have courses which help prepare me for life as a professional musician; things like building a website or expanding one's social media presence.*

How would you describe your style?

It may sound paradoxical, but I approach music very cerebrally and instinctively at the same time. I find it important to include both sides. While playing the piano, I never feel the same way twice, not even when playing the same piece. That's the beauty of it: you can really feel everything. Overall, I feel a sense of satisfaction and joy while making music.

WEITERLESEN

Die kompletten Interviews demnächst auf zett.zhdk.ch/studierendenportraet

LEA INGBER

Lea Ingber (lea.ingber@zhdk.ch) ist Projektleiterin in der Hochschulkommunikation der ZHdK.

READ MORE

The full interviews will soon be available at zett.zhdk.ch/student-portrait

LEA INGBER

Lea Ingber (lea.ingber@zhdk.ch) is a project manager at ZHdK University Communications.

Datenflüssen lauschen

Wie Kunst und Biologie die Umwelt in den Computer bringen



„Jede halbe Stunde entsteht ein stereometrisches Bildpaar. An diesen Bildern lassen sich die Einflüsse der Umweltkräfte ablesen“, erklärt Künstler und ZHdK-Dozent Hannes Rickli. Detail 1:1-Bemusterung Korridor „Archiv Stereometriebilder RemOs1 2012–2021“ im Deutschen Schiffahrtsmuseum Bremerhaven, 08.11.2021. Foto Photograph: Hannes Rickli. „Every half hour, a stereometric image pair is created. These images enable observing the influences of the environmental forces,“ says artist and ZHdK lecturer Hannes Rickli. Detail 1:1 sampling corridor “Archive Stereometric Images RemOs1 2012–2021” at the German Maritime Museum in Bremerhaven, 08.11.2021.

Listening to data flows

How art and biology bring the environment into the computer

Daten sind allgegenwärtig, werden ununterbrochen verarbeitet und versandt, ihre Beschaffenheit wird jedoch kaum hinterfragt. Das vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderte Projekt „Datenflüssen lauschen“ des Künstlers und ZHdK-Dozenten Hannes Rickli und seines Forschungskollektivs fragt, wie digitale Daten in der Klimafolgenforschung überhaupt entstehen. Haben sie einen Körper, können wir sie spüren oder hören?

von Eva Vögli

Data are everywhere. They are processed and transmitted incessantly, but their nature is barely ever questioned. The Swiss National Science Foundation (SNSF) project “Listening to Data Flows” by artist and ZHdK lecturer Hannes Rickli and his research collective investigates how digital data in climate impact research are created. Do they have a body? Can we feel or hear them?

Eva Vögli

Eva Vögtli:
Im Juni 2022 zeigt das Projekt „Datenflüssen lauschen“ eine Ausstellung im Deutschen Schiffahrtsmuseum Bremerhaven. Weshalb gerade dort?

Hannes Rickli:
Wir arbeiten seit 2007 mit dem Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven zusammen. Es erhebt in Spitzbergen Daten zur Klimafolgenforschung. Beobachtet werden ein Abschnitt der Unterwasserküste und die Effekte der am Nordpol schnell ansteigenden Wassertemperatur auf Organismen und Habitate. Das Messgerät registriert unter Wasser den Bewuchs von Trümmern eines gesprengten Schiffspiess. Das Unterwasserobservatorium RemOs1 verfügt über zwei Sichtfenster für Kameras, eine Webcam und ein Blitzlicht. Jede halbe Stunde entsteht ein stereometrisches Bildpaar. An diesen Bildern lässt sich die Veränderung der Bioaktivität ablesen – die Besiedlungsabfolge durch Würmer, Algen, Seesterne, Fische, Meeressäuger.

Was untersucht die künstlerische Arbeit?

Mich interessiert, wie diese Daten entstehen. Wie kommen die Forschungsdiagramme zustande und wie können die Arbeitsprozesse dahinter erfahrbar gemacht werden? Wir hören den Forschungsgeräten und ihren Infrastrukturen zu.

Zuhören? Das Gerät macht doch Bilder?

Die Kameras, der Bordcomputer und das Blitzlichtgerät werden mit Strom einer am Meeresboden installierten Steckdose versorgt. Die elektrische Aktivität baut sich jede halbe Stunde auf, bis zum Punkt, an dem die Apparate ein Bildpaar auslösen, der Bordcomputer dieses verpackt, ins Internet stellt und via Seekabel nach Bremerhaven und anschliessend terrestrisch zu uns nach Zürich leitet. Diese elektromagnetischen Aktivitäten hören wir mit Induktionsspulen ab, die wir als kleine Parasiten ins Forschungsgerät eingebaut haben. Seit zwei Jahren betreiben wir auch ein Hydrophon. Damit hört man Tiergeräusche, das Abbrechen eines Gletschers auf der anderen Seite des Fjords oder etwa Geräusche von Schiffsmotoren – also die unmittelbare Audiosphäre des Geräts.

Was passiert mit diesen Geräuschen?

In einer Installation werden live übertragene Bilder und Töne aus Spitzbergen zu sehen und zu hören sein. Einerseits sind dies Livebilder einer Webcam über dem Meeresspiegel sowie stereometrische Bilder, die unter Wasser entstehen, andererseits der dazugehörige Sound. An den Wänden eines 70 Meter langen Korridors sind die seit 2012 aufgezeichneten Bilder als Archiv montiert. Die über 300 000 kleinformatigen Fotografien bilden die Spur des biologischen Arbeitsprozesses, gekennzeichnet durch schwarze Datenlücken elektrischer Blackouts, verursacht durch Korrosion und Eisbergkollisionen, oder Farbveränderungen, die von der Strömung oder der Bioaktivität herrühren. Diese immersive audiovisuelle Inszenierung macht spürbar, dass Daten und ihre Erhebung unheimlich viel Lärm erzeugen und von Umweltkräften mitgeformt werden. Neben der Kunstausstellung gibt es verschiedene Vermittlungsprojekte. Im Rechenzentrum in Bremerhaven, wo die Bilddaten mittels Machine Learning in Zahlen umgewandelt werden, hören Teilnehmende der Arbeit des Supercomputers ad hoc zu. Ein Open Call lädt Klangkünstler:innen zur Nutzung unserer Datenbank für eigene Produktionen ein.

Wen wollt ihr ansprechen?

Nebst Kunst- und Digitalisierungsinteressierten alle Menschen, die elektronische Mediengeräte nutzen und über damit verbundene Umweltfragen nachdenken. Es ist zwar ein Bewusstsein darüber vorhanden, dass private Daten schützenswert sind. Die Materialität der zirkulierenden Daten ist jedoch kaum erforscht, obwohl dies ökologisch grundlegend wäre. Mein Anliegen ist es, zu diesem Diskurs beizutragen.

HANNES RICKLI

Prof. Hannes Rickli (hannes.rickli@zhdk.ch) lehrt im Bachelor und Master Art Education, im Master Transdisziplinarität und ist tätig am Institute for Contemporary Art Research der ZHdK.

EVA VÖGTLI

Eva Vögtli (eva.voegtli@zhdk.ch) ist Kommunikationsverantwortliche des Departements Fine Arts der ZHdK.

*Eva Vögtli:
In June 2022, the "Listening to Data Flows" project will be presenting an exhibition at the German Maritime Museum in Bremerhaven. Why there?*

*Hannes Rickli:
We've been working with the Alfred Wegener Institute for Polar and Marine Research in Bremerhaven since 2007. It collects climate impact research data in Spitsbergen. This involves observing a section of the underwater coast and how the rapidly rising water temperature at the North Pole impacts organisms and habitats. The measuring device records underwater growth of debris from a blown-up ship pier. The RemOs1 underwater observatory has two viewing windows for cameras, a webcam and a flashlight. Every half hour, a stereometric image pair is created. These images enable observing the change in bioactivity — the successive colonization by worms, algae, starfish, fish and marine mammals.*

What does the artistic work explore?

I'm interested in how these data are created. How do the research diagrams come into existence? And how can the underlying work processes be made tangible? We listen to the research devices and their infrastructures.

Listening? Doesn't the device take pictures?

The cameras, the on-board computer and the flashlight are supplied with power from a socket installed on the seabed. The electric activity builds up every half hour until the apparatuses trigger a pair of images, which the on-board computer packages, uploads to the Internet and transmits via submarine cable to Bremerhaven and then terrestrially to us in Zurich. We listen to these electromagnetic activities with induction coils, which we've built into the research equipment as small parasites. For two years, we've also been operating a hydrophone. This allows us to hear animal sounds, the breaking off of a glacier on the other side of the fjord or, for example, the sounds of ship engines — in other words, the immediate audiosphere of the device.

What happens to these sounds?

Our installation will enable seeing and hearing images and sounds transmitted live from Spitsbergen. On the one hand, these are live images from a webcam above sea level as well as stereometric images created underwater; and on the other, the corresponding sounds. The images recorded since 2012 are archived on the walls of a corridor measuring 70 meters. The small-format photographs, over 300,000 in total, trace the biological working process. This is characterized by black data gaps of electrical blackouts caused by corrosion and iceberg collisions, or by colour changes resulting from the ocean currents or bioactivity. This immersive audiovisual production makes it palpable that data and their collection generate an incredible amount of noise and are co-shaped by environmental forces. Besides the art exhibition, we also have various outreach projects. At the computer centre in Bremerhaven, where the image data is converted into numbers using machine learning, participants can listen to the supercomputer working in situ. An open call invites sound artists to use our database for their own productions.

Whom does your work address?

Besides people interested in art and digitization, my work reaches out to anyone using electronic media devices and thus considering related environmental issues. While there is an awareness that private data are worth protecting, the materiality of circulating data has hardly been explored, although this would be ecologically fundamental. My work contributes to this discourse.

HANNES RICKLI

Prof. Hannes Rickli (hannes.rickli@zhdk.ch) teaches on the Bachelor and Master in Art Education and on the Master in Transdisciplinary Studies. He is based at the Institute for Contemporary Art Research.

EVA VÖGTLI

Eva Vögtli (eva.voegtli@zhdk.ch) is responsible for communications at the Department of Fine Arts at ZHdK.

Fokus No Regrets

Kaum ist eine Entscheidung getroffen, beginnt das Gedankenkarussell zu drehen und Zweifel übernehmen. In dieser Ausgabe wollen wir über Unsicherheit, Mut, Aufbruch, Fails und Learnings – also die ganze Palette von „No Regrets“ – nachdenken.

Stichwort Mut: Der Z-Kubator fördert mutige Macher:innen. Leiter Philipp Kotsopoulos erzählt auf Seite 32 von Start-ups, ihrem Spirit und Tatendrang. Der Antrieb, weiterzukommen, sich in eine Sache zu vertiefen oder sich neu auszurichten, führt unweigerlich ins Büro von Regula Stibi, Leiterin Zentrum Weiterbildung. Sie weiss: Für ein Re- oder Up-Skilling ist es nie zu spät (Seite 50).

Ein Versuch, der sitzen muss: Musikalische Improvisation lebt vom Moment. Klavierdozent Chris Wiesendanger verdeutlicht auf Seite 48 die Vielschichtigkeit der Improvisationskunst. Nach 13 Jahren an der ZHdK tritt Rektor Thomas D. Meier zurück – Zeit für Lieblingsanekdoten und einen Blick in die Zukunft (Seite 26).

Jump Cut: Einen völlig anderen Aspekt des Nicht-Bereuens rücken Alumni mit ihren nachhaltigen Filmproduktionen auf Seite 30 ins Zentrum. Kritisch und ohne Pardon: Künstlerin Sally Schonfeldt setzt sich in „Tuning into Future Symphonies of Return“ mit der Dekolonialisierung von Museumssammlungen auseinander. Sie bringt dabei Rechenschaftspflicht und fehlendes Innovationspotenzial auf den Tisch – und macht einen konkreten Vorschlag (Bildstrecke ab Seite 36).

Ganz persönliche Aspekte und Geschichten von ZHdK-Angehörigen runden das Thema „No regrets“ schliesslich ab (Seite 22).

Und wo bleibt das spielerische Element? Auf der letzten Seite! Bereit?

von Gianna Bärtsch

WEITERE BEITRÄGE ZUM THEMA NO REGRETS
zett.zhdk.ch/no-regrets

GIANNA BÄRTSCH
Gianna Bärtsch (gianna.baertsch@zhdk.ch) ist Projektleiterin in der Hochschulkommunikation der ZHdK und stellvertretende Redaktionsleiterin von Zett.

Focus No Regrets

No sooner do we take a decision than our mind begins racing. Doubt takes over. This issue reflects on uncertainty, courage, departures, failures and learnings — in other words, the whole repertoire of “no regrets.”

Keyword: courage. The Z-Kubator promotes those courageous enough to take matters into their hands. Philipp Kotsopoulos talks about start-ups, their spirit and zest for action (page 32). The urge to progress, to immerse oneself in new things or to reorient oneself inevitably leads many professionals to Regula Stibi, head of the Continuing Education Centre. She knows: it's never too late to re-skill or up-skill (page 50).

An attempt that has to work out: musical improvisation thrives on the occasion. Piano teacher Chris Wiesendanger illustrates the complexity of the art of improvisation on page 48. After 13 years at ZHdK, President Thomas D. Meier is stepping down: time for favourite anecdotes and for a glimpse into the future (page 26).

Jump cut: the sustainable film productions of two alumni highlight a completely different aspect of not regretting (page 30). Critical and unapologetic: artist

Sally Schonfeldt tackles the decolonization of museum collections in “Tuning into Future Symphonies of Return.” She explores accountability and a lack of innovation potential — and makes a concrete proposal (photo spread, starting on page 36).

This issue concludes with very personal aspects and stories from staff and students (page 22).

So where’s the playful element? On the last page! Ready?

Gianna Bärtsch

FURTHER CONTRIBUTIONS ON NO REGRETS
zett.zhdk.ch/en/no-regrets

GIANNA BÄRTSCH
Gianna Bärtsch (gianna.baertsch@zhdk.ch) is a project manager at ZHdK University Communications and Deputy Lead Editor of Zett.

Die Kunst des Nicht-Bereuens – eine Annäherung

Es schwingen Mut, Neugierde und Entschlossenheit mit, wenn wir Entscheidungen treffen. No regrets impliziert, dass man sich dabei nicht von Zweifeln aufhalten lässt – ja sie sogar als Anlass nutzt. Die Zett-Redaktion hat acht ZHdK-Angehörige nach persönlichen Aspekten des Nicht-Bereuens gefragt. Bühne frei für Wagnisse, Aufbruchsstimmung, Fails, Learnings und alles dazwischen.

von Gianna Bärtsch

Towards the art of not regretting

Courage, curiosity and determination all play their part in decision-making. No regrets implies that we don't let doubt stop us — or even use doubt as an excuse. The Zett editorial team asked eight ZHdK members to share their views on having no regrets. The stage is set for ventures, new beginnings, failures, learnings and everything in between.

Gianna Bärtsch



Der Moment des Sichexponierens fordert Mut – und keine Reue: eine Szene aus der Werkstattaufführung „disconnected“ des Bachelors Theater. Bühnenbild der Theaterstudierenden Sophie Schmid und Noé Wetter. Foto Photograph: Djamilia Grossman. The moment of exposure demands courage – and no regrets: a scene from “disconnected,” a production by the Bachelor in Theatre. Stage design by theatre students Sophie Schmid and Noé Wetter.

FEHLER

„Das Konzept ‚Fehler‘ ist kontextabhängig. Genau das versuche ich den Studierenden zu vermitteln. Ein Riss oder zu viel Glasur können als Fehler gelesen oder als etwas unglaublich Spannendes wahrgenommen werden. Auch die Qualität des Unvorhergesehenen kann im Schaffen mit Ton sehr reizvoll sein: Das Objekt, das ich in den tausend Grad heißen Ofen schiebe, wird sich transformieren. Ich habe keine Kontrolle darüber, muss mich darauf einlassen und mir bewusst werden, dass ich zwar vieles in den eigenen Händen habe – einiges aber auch nicht. Es ist ein Handwerk, das prädestiniert ist für Enttäuschungen, aber auch für grossartige Lernmomente.“

Louisa Goldman, Werkstattverantwortliche Keramik

ENTSCHEIDUNG

„Die Frage, ob ich etwas später bereuen könnte, kann ein positiver Antrieb sein, um eine Entscheidung zu fällen. Im Austausch mit den Studierenden merke ich immer wieder, dass klare Entscheidungen wichtig sind, um Kunst zu machen, denn sie sind Impulse für Produktion und Kreation. Wenn ich eine Entscheidung fälle, beziehe ich Position und stehe dazu. Klar kann ich es in zwei, fünf oder zehn Jahren anders sehen, aber in diesem Moment ist die Entscheidung gut und richtig. Es ist eine spannende Herausforderung, sich nicht von Zweifeln aufhalten zu lassen, sondern sie als Antrieb zu sehen. Darin zeigt sich die Komplexität des Themas ‚Bereuen‘ oder eben ‚Nicht-Bereuen‘.“

Dr. Judith Welter, Leiterin Master Fine Arts

IMPROVISATION – INTUITION

„Über meinem Bildschirm hängen Post-it-Notes beschriftet mit den Wörtern ‚Improvisation‘ und ‚Intuition‘. Eigenschaften, die ich in unserer Zeit und für meine Arbeit als wichtig erachte. Improvisation hilft im Umgang mit dem Unberechenbaren und ermöglicht einen lustvollen Umgang damit; der Intuition versuche ich aktiv Aufmerksamkeit zu schenken. Mir sind das Machen, das Ausprobieren und das Sich-damit-Exponieren wichtig. So können Ideen und Gedanken erprobt und erfahrbar gemacht werden und ich lerne, ob etwas funktioniert oder nicht. Im besten Fall gelingt es. So oder so helfen diese Erfahrungen, weiterzukommen und ein Vorhaben zu schärfen.“

Renato Soldenhoff, Co-Vorsitzender Digitalrat, Leiter Programm Digital Skills & Spaces

NACHHALTIGKEIT

„Die Folgen des globalen Klimawandels beschäftigen mich – sowohl privat als auch in meiner Rolle als wissenschaftliche Illustratorin und Designerin der Forschungsprojekte ‚Expedition 2 Grad‘ und ‚VR Glacier Experience‘. In den beiden Projekten schaffen wir einen niederschweligen und spielerischen Zugang zu abstrakten und komplexen Themen. Das Besondere dabei ist, dass die virtuellen Welten auf wissenschaftlichen Daten beruhen und man dadurch einen Blick in die Zukunft erhaschen kann. Dabei möchten wir unser Publikum nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern über die Faszination der Natur und Umwelt erreichen. Ein künftiges Anliegen ist, gezielter Leute ausserhalb der Nachhaltigkeits-Bubble anzusprechen – sich dort auszutauschen, wo konträre Meinungen herrschen.“

Noemi Chow, Unterrichtsassistentin Fachrichtung Knowledge Visualization

KREATIVITÄT

„Nicht (genau) wissen, was kommt, hat viel mit Kreativität zu tun. Wer Angst vor dem Bereuen hat, wird auch nie mutig sein. Das endet in sich wiederholenden Mustern. Mut, zu Fehlern zu stehen und diese gar als nötig und nützlich zu verstehen, gehört dazu. Erst daraus lernt man. In meiner bald dreissigjährigen Tätigkeit an der ZHdK, unter anderem als Co-Leiter der Geschäftsstelle Nachhaltigkeit, spielt ein unkonventioneller, aber überlegter Umgang mit Herausforderungen der Gesellschaft und der Umwelt eine zentrale Rolle. Darum ist einer meiner Lieblingsgedanken: ‚If you don't go – you won't know.‘“

Prof. Michael Krohn, Co-Leitung re-source | Sustainability in the Arts

ERFÜLLUNG

„Es ist gar nicht so schwierig, alles auf eine Karte zu setzen, wenn man ein Ass im Ärmel hat und sich einer Sache sicher ist. Es ist dieses Etwas, in dem ich Erfüllung, Herausforderung und Austausch auf allen Ebenen finde. Es trägt diese tiefe Ehrlichkeit in sich. Musik ist ein erstaunliches Museum und gleichzeitig auch ein modernes Forschungslabor.“

Prof. Sergey Malov, Hauptfachdozent Violine

ROCK'N'ROLL

„Am Anfang musst du an deine Idee glauben, Widerstände aushalten – auch ein bisschen stur und cool bleiben. So ging es mir zum Beispiel mit dem internationalen Semesterprogramm ‚Transcultural Collaboration‘. Kürzlich haben wir die sechste Ausgabe durchgeführt. Ein Semester lang arbeiten über dreissig Studierende aus Asien und Europa in kultur- und disziplinenübergreifenden Teams an Themen der Transkulturalität. Es ist immer eine sehr intensive Zeit, in der es auch mal etwas chaotisch und unberechenbar werden kann, aber sich eben auch einmalige Begegnungen, Erfahrungen und Momente ergeben. Etwas Rock 'n' Roll gehört einfach dazu. Und auch wenn es mich jedes Mal an meine Grenzen bringt, lohnt es sich immer wieder, diese Herausforderungen anzunehmen!“

Daniel Späti, Leiter Shared Campus und Transcultural Collaboration

ÜBERWINDUNG

„Ich bereue es nicht, auch wenn es mich immer wieder Überwindung gekostet hat, im Rahmen meines künstlerischen Schaffens Projekte angenommen zu haben, die eine Grenzerfahrung darstellten. Und zwar für mich und für die Menschen, die mit meiner Kunst in Berührung kommen. Für mich ist Scham ein Indikator für gesellschaftliche Normen, die dem Individuum schaden. Der Umgang mit meinem Körper ist Ausdruck meines Mutes, Scham im gesellschaftlichen Kontext zu reflektieren, und die Kunst meine Form des Aktivismus. Scham ist per se nicht schlecht, es gibt Momente im Leben, da schäme ich mich und gleichzeitig hilft mir diese Scham, die Situation richtig einzuschätzen.“

Sophie Schmid, Studentin Bachelor Theater, Bühnenbild

ERROR

"The concept of 'error' depends on the context. That's what I try to convey to students. A crack or too much glaze might be seen as a flaw or perceived as incredibly exciting. The quality of the unexpected may also be very appealing when working with clay: the object I place in a 1000-degree kiln will transform — beyond my control. I need to engage with it and realize that while much lies in my hands — not everything does. This craft is destined for disappointment, but also for great learning experiences."

Louisa Goldman, Head of the Ceramics Workshop

DECISION

"The question of whether I might later regret something can provide a positive impetus to make a decision. Working with students, I realize time and again that clear decisions are important for making art, because they provide impulses for production and creation. When I make a decision, I take position and stand by it. Of course I might see things differently in two, five or ten years — but right now, the decision is good and right. It's an exciting challenge not to let doubt stop you, but to see it as a driving force. This reveals the complexity of 'regretting' or precisely of 'not regretting.'"

Dr. Judith Welter, Head of the Master of Fine Arts

IMPROVISATION – INTUITION

"Above my screen hang post-it notes bearing the words 'improvisation' and 'intuition.' I consider these qualities important in our time and for my work. Improvisation helps deal with the unpredictable and enables dealing with it in a pleasurable way; I do my best to heed intuition. I find making, experimenting and exposing ourselves to the known important. Because this allows us to test and experience ideas and thoughts, and to learn whether something works or not. In the best case, things work. Either way, these experiences help us move forward and sharpen a project."

Renato Soldenhoff, Co-Chair, Digital Council, Head of Digital Skills & Spaces

SUSTAINABILITY

"The effects of global climate change occupy me — both personally and as a scientific illustrator and designer on the research projects 'Expedition 2 Grad' and the 'VR Glacier Experience.' Both projects aim to create a low-threshold and playful approach to abstract and complex topics. What makes these virtual worlds special is that they are based on scientific data and thus provide a glimpse of the future. At the same time, we don't want to wag a finger at our audience, but instead try to awaken its fascination for nature and the environment. In future, we'd also like to more purposively address people outside the sustainability bubble — to exchange views where discord prevails."

Noemi Chow, Teaching Assistant, Knowledge Visualization

CREATIVITY

"Not knowing (exactly) what lies ahead has a lot to do with creativity. If you're afraid of regretting, you'll never be courageous. A lack of courage spells repetitive patterns. It's about having the courage to admit mistakes and even to understand them as necessary and useful. Only from this can we learn. During what are now almost thirty years at ZHdK, among others, as co-head of the Sustainability Centre, taking an unconventional yet well-considered approach to the challenges facing society and the environment has always mattered to me. That's why one of my favourite concepts is: 'If you don't go — you won't know.'"

Prof. Michael Krohn, Co-Head of re-source | Sustainability in the Arts

FULFILMENT

"It's not that difficult to put all your eggs in one basket when you have an ace up your sleeve and are sure of things. It's where I find fulfilment, challenges and exchange at all levels. It's profoundly sincere. Music is an amazing museum and also a modern research lab at the same time."

Prof. Sergey Malov, Principal Violin Lecturer

ROCK'N'ROLL

"Initially, you have to believe in your idea, bear up under pressure — and also stay a bit stubborn and cool. That's how I felt, for example, with 'Transcultural Collaboration,' our international semester programme. We recently held the sixth edition. For one semester, over thirty students from Asia and Europe explore transcultural issues in cross-cultural and cross-disciplinary teams. It's always a very intensive time, during which things can sometimes get a bit chaotic and unpredictable, but where unique encounters, experiences and moments also happen. A bit of rock 'n' roll is simply part of things. And even though it pushes me to my limits every time, it's always worth taking on challenges like these!"

Daniel Späti, Head of Shared Campus and Transcultural Collaboration

OVERCOMING

"I have no regrets, even though it has always cost me a lot of effort to do projects in the context of my artistic work that involve a limit experience. Not only for me but also for those who come into contact with my art. For me, shame is an indicator of social norms detrimental to the individual. How I deal with my body expresses my courage to reflect shame in a social context. Art, then, is my form of activism. Shame is not bad per se. There are moments in life when I feel ashamed while this shame also helps me correctly assess the situation."

Sophie Schmid, Student Bachelor in Theatre, Stage Design

GIANNA BÄRTSCH

Gianna Bärtsch (gianna.baertsch@zhdk.ch) ist Projektleiterin in der Hochschulkommunikation der ZHdK.

GIANNA BÄRTSCH

Gianna Bärtsch (gianna.baertsch@zhdk.ch) is a project manager at ZHdK University Communications.

Die Zukunft im Blick

Nach 13 Jahren als Rektor der ZHdK tritt Thomas D. Meier im Herbst 2022 zurück. Zeit, um zurück und nach vorne zu blicken. Denn Visionen für die Zukunft der ZHdK begleiten ihn auch bei seinem Rücktritt. Ein Gespräch über Verantwortung, das Gespür für Studierende und ein Haus im Süden.

von Lea Ingber

Looking to the future

After 13 years, Thomas D. Meier will be stepping down as president of ZHdK in the autumn of 2022. Time to look back and forward. Because he will continue envisioning the future of ZHdK even when he retires. A conversation about responsibility, a feel for students and a house in the south.

Lea Ingber

Lea Ingber:
13 Jahre ZHdK: Welches ist Ihre schönste Erinnerung?

Thomas D. Meier:
Das sind vor allem die oft grossartigen Produktionen und Werke von Studierenden, die ich miterleben durfte. All das hat mich beeindruckt, angeregt und meinen kritischen Geist wachgehalten. In solchen Momenten wusste ich immer, wieso ich gerne hier arbeite und wozu unsere Arbeit dient. Und auch der Bezug des Toni-Areals ist eine schöne Erinnerung. Das war ein Meilenstein für unsere weitere Entwicklung.

Was fanden Sie herausfordernd?

Veränderungsprozesse sind sachliche und emotionale Wechselbäder. Hier mit Gelassenheit, einer positiven und pragmatischen Haltung dranzubleiben, war zuweilen herausfordernd. Ermüdend konnten die wiederkehrenden Anstrengungen sein, kurzsichtiges Silodenken zu überwinden. Aber ich bin ein zähes Arbeitspferd. (lacht)

Verraten Sie uns Ihre Lieblingsanekdote?

Ich schnappe teilweise Ganggespräche zwischen Studierenden auf. Wenn da zum Beispiel eine Musikstudentin einer anderen erklärte, dass sie sich für ein bestimmtes Werk von Schubert zu jung fühle, war das für mich verblüffend und erhellend zugleich. Es macht deutlich, dass Musik sich nicht im technisch perfekten Abspielen von Noten erschöpft. Die Kunst beginnt erst danach und kennt andere Regeln. Und bei der Toni-Eröffnung hörte ich eine Fine-Arts-Studentin sagen, eigentlich wünsche sie sich einen gebrauchten Volvo und kriege nun einen Porsche hingestellt. Diese zufälligen Begegnungen halfen mir zu verstehen, was die Studierenden bewegt und wie eigensinnig die Disziplinen sind.

Was ist Ihnen besonders am Herzen gelegen?

Mir ist wichtig, dass wir das Gespür für die Realität unserer Studierenden nicht verlieren. Die meisten unserer Dozierenden sind in stabilen Arbeitsverhältnissen angekommen, unsere Studierenden hingegen bereiten sich darauf vor, in hoch kompetitiven Berufsfeldern erfolgreich zu sein. Wie können wir dafür wach bleiben? Wie nehmen wir diesbezüglich unsere Verantwortung in Lehre und Forschung wahr? Das hat mich während meiner ganzen Amtszeit beschäftigt.

Welche Form der Kunst praktizieren Sie selbst?

Ich habe lange E-Bass in Rockbands gespielt. Ob das als Kunst durchgeht, wage ich nicht zu beurteilen. Seit meiner Anstellung an einer Kunsthochschule habe ich das nur noch inkognito getan. In den letzten Jahren fehlte mir dafür leider die Zeit. Irgendwann werden wir vielleicht wieder damit beginnen. Virtuos waren wir nie. Das war eher verpönt. Ein Wiedereinstieg sollte deshalb nicht allzu schwierig sein. (lacht)

Und worin sind Sie völlig talentfrei?

Räumliches Vorstellungsvermögen und Small Talk. Beides ist harte Arbeit für mich.

Als Rektor einer Kunsthochschule steht man immer wieder unter Legitimationsdruck. Nervt Sie das?

Nein, ich mache die Übersetzungsarbeit gerne. Ich verstehe durchaus, dass wir einen höheren Erklärungsbedarf haben als Bildungsinstitutionen, die Pflegepersonal oder Lehrkräfte ausbilden. Systemrelevant sind jedoch auch die Künste. Um das klarzumachen, müssen wir Brücken schlagen zu Menschen, die uns nicht unbedingt nahe stehen. Sprechen aus der Bubble heraus funktioniert nicht. Mein erster Job war Museumspädagoge, Vermittlung war immer ein wichtiger Bestandteil meines Selbstverständnisses.

Sei es der Zusammenschluss der ZHdK von 39 Standorten ins Toni-Areal 2014 oder aktuell das neue Studienmodell Major-Minor. Sie haben viele grosse Neuerungen umgesetzt oder angestossen.

Grosse Neuerungen sind nicht immer das, was sich die Menschen wünschen. Aber wir sind verantwortlich dafür, dass sich die Hoch-

Lea Ingber:
13 years at ZHdK: What is your fondest memory?

Thomas D. Meier:
First and foremost, the often extraordinary student productions and works that I was privileged to experience. All of this impressed and stimulated me and kept my critical spirit awake. At such moments, I always knew why I like working here and what our work is for. Another fond memory is moving into the Toni-Areal. That was a milestone for our further development.

What did you find challenging?

Change processes are factual and emotional roller coasters. It was sometimes challenging to stay calm and maintain a positive and pragmatic attitude. Having to keep overcoming short-sighted silo thinking was also tiring at times. But I'm a tough workhorse. (laughs)

What is your favourite anecdote?

I sometimes overhear conversations between students. Once, I was amazed and enlightened when I heard a music student tell one of her peers that she felt too young to play a certain work by Schubert. Music, I realized, is not limited to technical perfection. Art begins only afterwards and has other rules. At the opening of the Toni-Areal, I heard a fine arts student say that she'd wanted a used Volvo and had received a Porsche. These chance encounters helped me understand what moves students and how single-minded the disciplines are.

What was particularly close to your heart?

I've always found it important that we don't lose touch with students. Most of our faculty have secure positions, but our students are preparing to succeed in highly competitive professional fields. How can we stay alert to this? How do we fulfil our teaching and research responsibilities in this regard? These questions have preoccupied me throughout my tenure.

What art do you practice yourself?

I played electric bass in rock bands for a long time. I daren't say whether that passes for art. I've only played incognito since working at an arts university. In the last few years, unfortunately, I haven't had the time. We might start playing again one of these days. We were never virtuoso. That was frowned upon. So it shouldn't be too difficult to get back into it. (laughs)

What are you completely untalented at?

Spatial awareness and small talk. I find both hard work.

As the president of an arts university, you're always under pressure to justify yourself. Do you find that annoying?

No, I enjoy translating what we do for a wider public. I appreciate that we need to explain ourselves more than educational institutions that train nursing staff or teachers. But the arts are also relevant to society as a whole. To make that clear, we need to build bridges to those who aren't necessarily close to us. Merely speaking from within our bubble doesn't work. My first job was as a museum educator; outreach work has always been an important part of my self-image.

Be it the relocation of ZHdK from 39 sites to the Toni-Areal in 2014 or currently the new major-minor reform. You've implemented or initiated several major innovations.

Major innovations are not always what people want. But we're responsible for ensuring that ZHdK continues to develop in the best interest of its students. The world is changing rapidly and we need to grow with it. For me, innovation has always meant that the institution, by changing its framework, enables what had too little space in the old structure to emerge. Examples include the Toni-Areal and the major-minor reform.

What major innovations still lie ahead for ZHdK?

In terms of education policy, it's still relevant that as an arts university we aren't optimally placed within the universities of applied

schule im Interesse der Studierenden weiterentwickelt. Die Welt verändert sich rasant und wir müssen mitwachsen. Innovation habe ich immer so verstanden, dass die Institution über die Veränderung der Rahmenbedingungen die Entstehung von Dingen befördert, für die in der alten Struktur wenig Raum war. Das Toni-Areal und Major-Minor sind Beispiele dafür.

Welche grosse Neuerung steht der ZHdK noch bevor?

Bildungspolitisch bleibt relevant, dass wir als Kunsthochschule in den Fachhochschulen nicht optimal verortet sind. Wir sind kaum mit der Berufsbildung verknüpft, aus der die Fachhochschulen herausgewachsen sind. Zudem fehlt uns das Promotionsrecht, über das unsere internationalen Partner meist verfügen. Das führt zu einem grossen Konkurrenznachteil und hemmt unsere Entwicklung. Da besteht dringender Handlungsbedarf, wenn die ZHdK ihren Platz als eine der führenden Kunsthochschulen Europas halten will.

Welche Herausforderungen sehen Sie für die ZHdK?

Der Künstler Olaf Breuning, den wir am Hochschultag 2020 als Honorary Companion geehrt haben, hat sich im Nachgang bei mir bedankt und dabei festgehalten: „Here in America, the focus is more on victims of life than critical observers.“ Diese Entwicklung ist längst bei uns angekommen. Diversität und Chancengerechtigkeit sind für die ZHdK zentrale Werte. Gleichzeitig verbreiten sich auch bei uns Überzeugungen, die aus dem amerikanischen Kontext stammen und hier oft unreflektiert und bis in die amerikanische Terminologie hinein übernommen werden. Klar ist, dass der Fokus auf die Opfer von Geschichte und Gesellschaft vielen eine Stimme gibt, die vorher nicht gehört worden sind. Das ist unbedingt zu begrüssen.

Aber?

In seiner aktivistischen Form kann das entsprechende Engagement jedoch zu einer Instrumentalisierung der Kunst, zu einem reduktionistischen Verständnis davon, was die Kunst zu leisten vermag, zu Sprechverboten und Zensur führen. In dieser Debatte Haltung zu zeigen, halte ich für essenziell, nicht nur für den Kulturbetrieb, sondern auch für Bildungsinstitutionen, die mit ihm verbunden sind.

Im September 2022 treten Sie als Rektor zurück. Und dann?

Da sind drei spannende Stiftungsmandate, die ich weiterführen werde. Wir werden uns zudem einen Hund zulegen und vielleicht ein Haus im Süden bauen. Das reicht für den Anfang. (lacht)

THOMAS D. MEIER

Von 1996 bis 2003 leitete der promovierte Historiker und Anglist das Museum für Kommunikation in Bern, 2003 wurde er zum Direktor der Hochschule der Künste Bern gewählt. Im Dezember 2008 schliesslich wurde Thomas D. Meier vom Zürcher Fachhochschulrat zum Rektor der Zürcher Hochschule der Künste gewählt und amtierte noch bis Ende September 2022.

LEA INGBER

Lea Ingber (lea.ingber@zhdk.ch) ist Projektleiterin in der Hochschulkommunikation der ZHdK.

sciences. We're barely linked to vocational training, from which the universities of applied sciences have evolved. In addition, we lack the right to award doctorates, which our international partners usually have. This puts us at a great competitive disadvantage and hinders our development. Action is urgently needed if ZHdK wants to maintain its place as one of Europe's leading higher arts institutions.

What challenges do you see coming for ZHdK?

The artist Olaf Breuning, whom we honoured as an honorary companion at the last University Day, thanked me afterwards and said: "Here in America, the focus is more on victims of life than critical observers." This development has long since reached us. Diversity and equal opportunities are core values at ZHdK. At the same time, beliefs and convictions originating in the American context are also spreading here and are often adopted unthinkingly and even using American terminology. Focusing on the victims of history and society gives a voice to many who have so far remained unheard. We certainly need to embrace this development.

But?

In its activist form, however, the corresponding commitment may lead to instrumentalizing art, to a reductionist understanding of what art is capable of achieving, to banning free speech and to censorship. It's essential that the cultural sector, and the associated educational institutions, take a stand in this debate.

You'll be stepping down as president in September 2022. And then?

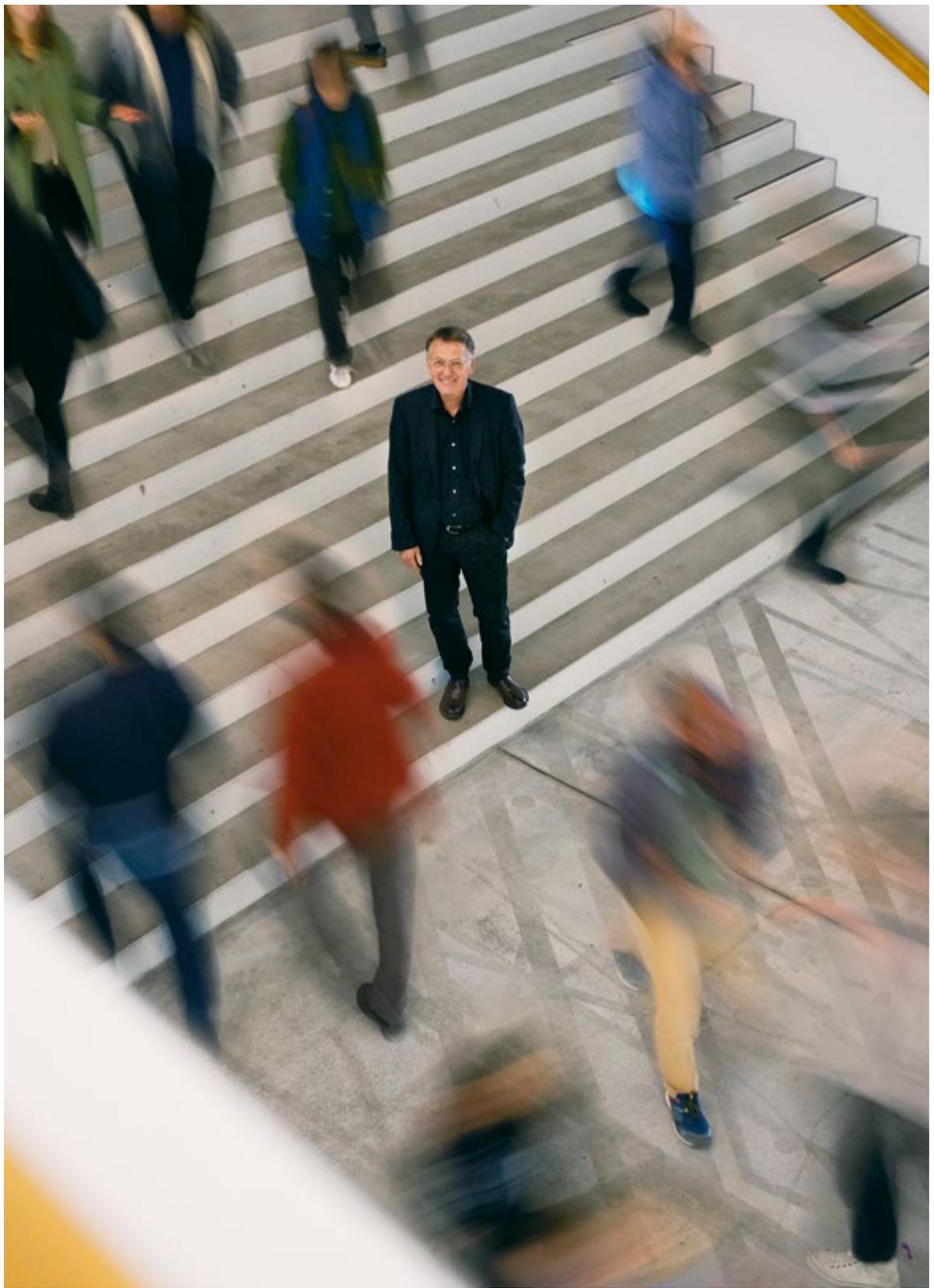
I'll continue three exciting foundation mandates. We'll also get a dog and perhaps build a house in the south. That's good enough for a start. (laughs)

THOMAS D. MEIER

From 1996 to 2003, Thomas D. Meier, who holds a PhD in history and English, served as director of the Museum of Communication in Bern. In 2003, he was appointed director of Bern University of the Arts. In December 2008, he was elected president of Zurich University of the Arts by the Council of Zurich Universities of Applied Sciences and will remain in office until the end of September 2022.

LEA INGBER

Lea Ingber (lea.ingber@zhdk.ch) is a project manager at ZHdK University Communications.



Ein Hauptziel von Thomas D. Meier in seiner 13-jährigen Amtszeit an der ZHdK: wach bleiben für die Bedürfnisse der Studierenden. Foto Photograph: Alan Maag. *One of Thomas D. Meier's main goals during his 13-year tenure at ZHdK: remaining alert to student needs.*

Nachhaltiges Filmen ohne Verzicht

Eine Schweizer „Tatort“-Episode produziert rund 38 Tonnen CO₂. Das ist mehr als acht Schweizer:innen jährlich in die Atmosphäre ablassen. Junge Filmemacher:innen wie Leon Schwitter und Tobias Luchsinger sensibilisieren durch ökologische Produktionen und stellen den Status quo infrage.

von Bianca Bauer



Mit Muskelkraft wird das nachhaltige Drehen am Set von „Der Wert der Dinge“ überhaupt erst möglich gemacht. Foto Photograph: Simon Denzler. *No pain, no gain: muscle power is what makes sustainable shooting on the set of "The value of things" possible in the first place.*

Sustainable film-making without sacrifice

A Swiss "Tatort" episode produces around 38 tons of CO₂. That's more than eight Swiss citizens release into the atmosphere every year. Young film-makers like Leon Schwitter and Tobias Luchsinger are raising awareness of this pressing issue through ecological productions that question the status quo.

Bianca Bauer

Weshalb trennen wir zu Hause den Müll und trinken aus Gläsern, während wir auf dem Filmset den gesamten Müll – inklusive Plastikbechern – wegwerfen? Weshalb benutzen wir privat den ÖV und das Velo, während wir uns auf dem Dreh rumchauffieren lassen? Und nicht zuletzt: Legitimiert die Kunst jegliche Art von Umgang mit Ressourcen? Solche Fragen zur Sensibilisierung für ethische und ökologische Verantwortung stellen sich Filmemacher:innen an der ZHdK. Und sie werden auch gleich aktiv.

Leon Schwitter hat 2021 den Bachelor in Film abgeschlossen und seinen Abschlussfilm dem Thema Nachhaltigkeit gewidmet. „So weit so gut“ ist die zugespitzte Beobachtung eines Hitzetags in der Schweiz. Verschiedene Einstellungen zeigen, wie Schweizer:innen mit dem Klimawandel konfrontiert werden. Der Film verarbeitet sowohl inhaltlich wie auch produktionell das Thema Nachhaltigkeit. Diese bewusste Form des Filmemachens wird Green Shooting genannt und arbeitet mit ressourcenschonenden Methoden als festen Bestandteilen eines Drehs.

UMDENKEN BEGINNT MIT DER ANALYSE

Leon Schwitter und sein Team haben den Produktionsprozess in Einzelschritte heruntergebrochen und sich laufend gefragt: „Wie können wir Emissionen reduzieren?“ Dabei haben sie sich unter anderem für die Reduktion fossiler Brennstoffe entschieden, was Einfluss auf die Wahl der Drehorte hatte. Da Lastenvelos über grössere Distanzen nicht eingesetzt werden konnten, transportierte der ÖV Team und Material von A nach B. Flexibilität und Kreativität waren gefragt, ursprüngliche Ideen veränderten sich ohne Qualitätsverlust zugunsten der Nachhaltigkeit. „Nachhaltigkeit wird oft mit Verzicht assoziiert. Für uns geht es aber vielmehr um die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema und die daraus entstehenden Möglichkeiten.“ Bei der Produktion von „So weit so gut“ wurde unökologisches Catering durch Essen ersetzt, das in lokalen Restaurants und Geschäften nicht verkauft worden war. Dieses kam am Folgetag auf dem Set auf den Tisch und hat allen geschmeckt, Foodwaste war so kein Thema. Der Tagesrhythmus bestimmte den Dreh, Ressourcen wie Tageslicht oder vorhandene Ausstattung wurden genutzt und das Filmmaterial aufs Notwendige reduziert.

KRÄFTIG IN DIE PEDALEN TRETEN

Verantwortung hat auch Tobias Luchsinger übernommen. Er studiert im letzten Semester Film im Praxisfeld Realisation Dokumentarfilm und schliesst 2022 seinen Master ab. Im klimaneutral produzierten Dokumentarfilm „Der Wert der Dinge“ porträtiert er drei Zürcher:innen, die in der Bau-, Lebensmittel- und Textilindustrie neue, nachhaltige Alternativen schaffen. Die Produktion wird von einer Kamerafrau begleitet, welche die Entstehung filmisch festhält. Ihre Aufnahmen sind Teil des Films und ermöglichen es dem Publikum, in die Welt des nachhaltigen Films einzutauchen. Den Strom am Set haben die Filmemacher:innen mit Muskelkraft und Solarenergie gleich selbst produziert. „Ist der Strom aufgebraucht, gibt es eine Zwangspause, bis die Batterien wieder aufgeladen sind“, so Luchsinger. „Ein Abenteuer für die ganze Crew, das im Film den dramaturgischen Spannungsbogen bilden wird.“ Die Erfahrung, selbst in die Pedalen zu treten, hat ihnen aufgezeigt, wie viel Kraft und Zeit nötig ist, um Energie zu erzeugen. Leon Schwitter und Tobias Luchsinger sind sich einig: „Nachhaltiges Agieren bereut man nicht. Der Mehrwert für Film und Umwelt überwiegt.“

NEUE WEGE? EIN MUSS!

Sabine Boss, Studienleiterin Film, ergänzt: „Grössere Produktionen wie der Schweizer ‚Tatort‘ können den Strom nicht selbst produzieren. Aber sie können Entscheidungen treffen, welche die CO₂-Emissionen reduzieren.“ Synergien können auf allen Ebenen geschaffen werden. Ob Strom, Catering, Transport, Material, Technik oder Ausstattung: Es gibt in vielen Bereichen bereits ökologischere Alternativen wie Elektrofahrzeuge oder LED-Licht. Erste Schritte sind die bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema und die Bereitschaft der Beteiligten, neue Wege zu gehen. Für Sabine Boss ist klar: „Es gibt keinen Freipass für die Kunst. Damit die Klimaziele erreicht werden, müssen alle an einem Strang ziehen.“

BIANCA BAUER

Bianca Bauer (bianca.bauer@zhdk.ch) ist Kommunikationsverantwortliche des Departements Darstellende Künste und Film der ZHdK, kauft gerne Secondhand ein, liebt das Carsharing-Konzept und die „Too Good To Go“-App.

Why do we recycle at home and drink from proper glasses while film crews thrash everything — including plastic cups? Why do we use public transport and bicycles in our private lives but let ourselves be chauffeured around film sets? Last but not least, does art mean we can deal with resources as we please? Film-makers at ZHdK are asking themselves questions like these to raise awareness of ethical and ecological responsibility. They are also taking action.

Leon Schwitter finished his Bachelor in Film in 2021 and dedicated his degree film to the topic of sustainability. “So far so good” is a pointed observation of a heat day in Switzerland. Various shots show how Swiss people are confronted with climate change. The film deals with sustainability in terms of both content and production. This conscious film-making is called green shooting and makes resource-saving methods an integral part of film production.

RETHINKING BEGINS WITH ANALYZING

Leon Schwitter and his team broke down the production process into individual steps and kept asking themselves: “How can we reduce emissions?” Among others, they decided to reduce fossil fuels, which affected their choice of film locations. As cargo bikes could not be used over longer distances, public transport took the team and its equipment from A to B. Flexibility and creativity were required, while original ideas changed, without sacrificing quality for sustainability. “Sustainability is often associated with sacrifice. But for us, it’s much more about more closely examining the issue and the possibilities arising from it.” During the production of “So far so good,” unecological catering was replaced by food unsold by local restaurants and shops. It was served on the set the next day. Everyone enjoyed it, so food waste was not an issue. The daily rhythm determined the shooting schedule: resources such as daylight or existing equipment were used and film material was reduced to the essentials.

PEDALLING HARD

Tobias Luchsinger has also taken responsibility. Now in the final semester of his programme (he is specializing in Directing Documentary), he’ll be finishing his Master’s in 2022. His climate-neutral documentary “Der Wert der Dinge” (The value of things) portrays three people from Zurich who are creating new, sustainable alternatives in the construction, food and textile industries. The footage, shot by Tobias’s director of photography, allows viewers to immerse themselves in the world of sustainable film production. The film-makers even produced their own electricity on set using muscle power and solar energy. “Once the electricity is used-up, the crew is forced to take a break until the batteries are recharged,” says Luchsinger. “It has been an adventure for all of us and will shape the film’s dramaturgical tension.” Pedalling hard to produce electricity has made the team realize just how much power and time are needed to generate energy. Leon Schwitter and Tobias Luchsinger agree: “You don’t regret acting sustainably. The added value for film-making and the environment outweighs the effort.”

NEW PATHS? A MUST!

Sabine Boss, Head of Programme Film at ZHdK, adds: “Larger productions like the Swiss ‘Tatort’ cannot produce electricity themselves. But they can make decisions that reduce CO₂ emissions.” Synergies can be created at all levels. Whether electricity, catering, transport, materials, technology or equipment: more ecological alternatives already exist in many fields, such as electric vehicles or LED lighting. The first steps are consciously engaging with the issue and being willing to strike out on new paths. For Sabine Boss, it is clear: “There’s no carte blanche for art. We’ll achieve our climate goals only if we all pull together.”

BIANCA BAUER

Bianca Bauer (bianca.bauer@zhdk.ch) is responsible for communications at the Department of Performing Arts and Film at ZHdK. She likes buying secondhand, carpooling and the “Too Good To Go” app.

Nur Mut, das kommt gut!

Was erwartet mich nach dem Studium? Die Antwort auf diese Frage ist so individuell wie ungewiss. Gewiss ist an der Zürcher Hochschule der Künste aber, dass wer Unterstützung braucht, diese auch erhält: Der Z-Kubator bringt Licht ins Dunkel und hilft, den Sprung ins Unbekannte mit Zuversicht zu wagen.

von Eva Kunz

Take courage, all will be well!

What awaits me after graduation? The answer to this question is as individual as it is uncertain. What is certain at Zurich University of the Arts, however, is that those who need support receive it: the Z-Kubator sheds light on the darkness and helps graduates confidently take a leap of faith into their career.

Eva Kunz



Ideen erblühen lassen: aus der Produktion „Bereit oder nicht – hier komme ich“ (2020) des Netzwerks wildi blaaterere. Das Theater-
netzwerk wurde 2021 vom Z-Kubator im Rahmen des „What’s next_ Project“ gefördert und hat zum Ziel, eine nachhaltige und faire
Zusammenarbeit zwischen Theaterschaffenden zu entwickeln. Foto Photograph: Chloé Bourgogne. *Allowing ideas to blossom:
from the production “Bereit oder nicht – hier komme ich” (2020) by the wildi blaaterere network. The theatre network was funded
by the Z-Kubator in 2021 as part of the “What’s next_ Project” and aims to develop sustainable and fair cooperation between theatre
professionals.*

Und plötzlich ist es fertig, das Studium. Voll der Rucksack, randvoll mit Wissen und Erfahrungen. Man hat sich an vielen Dingen versucht. Ist gescheitert, wieder aufgestanden, weitergegangen. Gewachsen. Und jetzt?

Manche ZHdK-Absolvent:innen bleiben. Klettern die akademische Leiter noch etwas weiter hoch. Andere stürzen sich in die Arbeitswelt. Wollen ihre Ideen in die Tat umsetzen. Das braucht viel Mut und Selbstvertrauen. Denn die Gefahr zu scheitern, ist real. Trotzdem ins kalte Wasser zu springen und dabei nicht unterzugehen, sondern vielmehr voller Zuversicht loszuschwimmen – dies ermöglicht der Z-Kubator. Er ist quasi Start- und Schwimmhilfe.

Die Beratungs- und Förderstelle steht allen ZHdK-Angehörigen offen und begleitet Absolvent:innen noch bis zu zwei Jahre nach Abschluss weiter. „Wir unterstützen die ZHdK-Angehörigen an der Schnittstelle zwischen der künstlerischen oder gestalterischen Idee einerseits und dem Entrepreneurship andererseits“, erklärt Philipp Kotsopoulos, Leiter des Z-Kubators. „Das leisten wir, indem wir eine unternehmerische und wirtschaftliche Perspektive hineinbringen und ZHdK-Angehörigen dabei helfen, Projekte zu entwickeln und sich selbstständig zu machen.“ Das kann bedeuten, dass man sich als individuelle kunstschaftende Person selbstständig macht. Es sind aber auch all jene angesprochen, die ein eigenes Unternehmen gründen wollen. „Auf diese unterschiedlichen Bedürfnisse gehen unsere verschiedenen Programme ein.“

BERATUNG UND FÖRDERUNG IM FOKUS

Seit 2019 ist der Z-Kubator Teil des Zurich Centre for Creative Economies (ZCCE). Neben Förderung und Lehre stehen beim ZCCE auch Forschungs- und Transferprojekte im Kontext der Creative Economies im Zentrum. Den Z-Kubator gibt es mittlerweile seit über fünf Jahren. Im Wesentlichen ist das Angebot in drei Kategorien gegliedert: Während des Studiums können Studierende, aber auch andere Angehörige der ZHdK Einzelberatungen in Anspruch nehmen und mit deren Hilfe ihre Ideen und Projekte weiterentwickeln. Nach dem Studium bietet der Z-Kubator zwei Förderprogramme an. Zum einen ist dies das Atelierprogramm „What's next_Studio“. Mithilfe der Stadt Zürich wird Kunstschaftenden ein günstiger Atelierplatz bereitgestellt und der Zugang zur Infrastruktur im Toni-Areal bleibt weiterhin erhalten. Zum anderen gibt es das „What's next_Project“, das unternehmerische Projekte unterstützt. Mit der Zürcher Kantonalbank als Sponsorin werden die Projekte mit je 20 000 Franken gefördert. Diese zwei Programme haben eine Laufzeit von jeweils zwölf Monaten, im Verlauf deren die Teilnehmenden zusätzlich mit Mentoring, Coaching, Workshops und Vernetzung unterstützt werden.

Der Z-Kubator wartet zudem mit einer Sommerakademie für Bachelor- und Masterstudierende auf, die ab 2023 zu einem Minor in Projektentwicklung und Entrepreneurship ausgebaut werden soll. Die öffentliche Veranstaltungsreihe „Z-Kubator lädt ein“ und verschiedene Partnerprogramme sowie Kooperationen runden das Angebot des Z-Kubators ab.

AM ANFANG STEHT DIE ZÜNDENDE IDEE

Im Atelierprogramm können jährlich rund 15 Atelierplätze vergeben werden. Und beim Förderprogramm „What's next_Project“ bekommen pro Jahr drei Projekte einen monetären Zustupf, inklusive regelmässigen Supports. Die Auswahlkriterien sind divers. Beim Atelierprogramm steht die künstlerische Eigenständigkeit im Vordergrund. Beim „What's next_Project“ nimmt die Jury vor allem den innovativen Charakter der Projektideen unter die Lupe. „Zudem prüfen wir das Potenzial und wie realistisch die Ideen in der Umsetzung sind“, sagt der Leiter des Z-Kubators.

Eine gute Idee ist bekanntlich der Beginn jedes grossen Projekts. Und Ideen gibt es gerade in den Köpfen von Kunststudierenden viele. „Es ist also eher die Frage, welche dieser vielen Ideen das Potenzial hat, ein Feuer zu entfachen“, so Philipp Kotsopoulos. Aus Erfahrung weiss er: „Eine gute Idee ist die Initialzündung, aus der sich dann meist Dinge ergeben, mit denen man vorher nicht gerechnet hätte.“ Neben einer vielversprechenden Idee sei auch Hartnäckigkeit wichtig. Zudem Flexibilität. Und wie bei vielem ist auch hier Teamspirit eine grosse Hilfe: der Austausch mit anderen Projektteams und mit Fachleuten des Z-Kubators. „Ich finde aber, man darf seine Rolle als Unterstützer:in auch nicht überschätzen“, betont der Leiter der Beratungs- und Förderstelle. „Trotz unseres vielfältigen Angebots müssen letztlich doch alle ihren Weg selber finden.“

In all den Jahren seiner Coachingtätigkeit hat Philipp Kotsopoulos mit seinem Team schon viele Schützlinge in die Arbeitswelt

verabschiedet. Beobachtet, wie sie an ihren Aufgaben gewachsen sind, sich weiterentwickelt haben – mit Auftrieb losgeschwommen sind. Unter ihnen gebe es auch immer wieder solche, bei denen die Zeichen anfangs nicht unbedingt gut stünden: Jungunternehmer:innen, die ihr Ding ganz anders durchziehen als geplant. Und die damit trotzdem – oder gerade deshalb – Erfolge feiern. „Und das ist doch auch schön zu sehen“, sagt er und schmunzelt.

MACHER:INNEN AUF ZETT ONLINE

Mut lohnt sich. Das zeigt die Galerie mit Macher:innen und ihren geförderten Projekten auf Zett Online: zett.zhdk.ch/z-kubator

EVA KUNZ

Eva Kunz ist Journalistin und arbeitet bei einer Tageszeitung. Ihr Studium in Journalismus und Organisationskommunikation hat sie an der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften absolviert. Bereits als Studierende durfte sie fürs Zett schreiben. Und für diese Ausgabe hat sie wieder leidenschaftlich gerne in die Tasten gegriffen.

And suddenly they're over, your studies. Your backpack is full, brimming with knowledge and experience. You've tried (out) lots. You failed, got up again, moved on. You've grown. And now?

Some graduates stay on and climb the academic ladder a little further. Others plunge into the working world, eager to put their ideas into practice. That takes a lot of courage and self-confidence: the danger of failure is real. The Z-Kubator enables taking the plunge without sinking. With its support, graduates confidently begin swimming.

The ZHdK Advisory and Support Office is open to all university members. The Office supports graduates for up to two years after graduation. "We support them at the interface between artistic or creative ideas on the one hand and entrepreneurship on the other," explains Philipp Kotsopoulos, head of the Z-Kubator. "We do so by bringing in an entrepreneurial and economic perspective and by helping university members develop projects and become self-employed." This can mean establishing oneself as a self-employed artist or designer. But it also includes all those who want to start their own business. "Our various programmes address these different needs."

FOCUS ON COACHING AND SUPPORT

Since 2019, the Z-Kubator has been part of the Zurich Centre for Creative Economies (ZCCE). Besides offering support and teaching, the ZCCE also focuses on research and transfer projects in the context of the creative economies. The Z-Kubator has now existed for over five years. Essentially, its offerings fall into three categories: during their studies, students, but also other members of ZHdK, can take advantage of individual consultations and use these to further develop their ideas and projects. After graduation, the Z-Kubator offers two support programmes. The first is the studio programme "What's next_Studio." Aided by the City of Zurich, artists are provided affordable studio space and can continue accessing the infrastructure at the Toni-Areal. The second programme, "What's next_Project," supports entrepreneurial projects. Sponsored by Zürcher Kantonalbank, projects are each funded with 20,000 Swiss francs. Both programmes run for 12 months, during which participants also benefit from mentoring, coaching, workshops and networking opportunities.

The Z-Kubator also offers a summer school for Bachelor's and Master's students. As of 2023, the Z-Kubator's course offerings will be developed into a minor in project development and entrepreneurship. The public event series "Z-Kubator invites" and various partner programmes and cooperations complement the Z-Kubator's offerings.

FIRST COMES A BRILLIANT IDEA

In the studio programme around 15 studio places can be allocated every year. The "What's next_Project" funds three projects a year and provides regular support. Selection criteria vary. For the studio programme, the jury focuses on artistic independence while innovative ideas are central to "What's next_Project." "We also review applicants' potential and how implementable their ideas are," says the head of the Z-Kubator.

As we all know, every great project begins with a good idea. Ideas abound, especially in the minds of art students. "So it's rather about which of these many ideas has the potential to kindle the fire," says Philipp Kotsopoulos. He knows from experience: "A good idea is the initial spark from which the previously unexpected emerges." Besides a promising idea, persistence matters, too. And so does flexibility. As with many things, team spirit is also a great help: exchanging ideas with other project teams and with experts from the Z-Kubator. "Still, I don't think we should overestimate our role as backers," emphasizes the head of the Advisory and Support Office. "Despite our wide range of services, in the end everyone needs to find their own way."

During his many years of coaching, Kotsopoulos has seen many mentees head into the working world. He has observed how they have grown with their tasks, how they have developed — and how they have ventured forth, self-assured. Among them are some for whom the signs don't necessarily bode well at the beginning: young entrepreneurs who do things quite differently than planned. And who nevertheless — or precisely because of this — reap success. "And that's nice to see," he says with a smile.

MAKERS ON ZETT ONLINE

Courage pays off. Visit the gallery of makers and their funded projects at Zett Online: zett.zhdk.ch/en/z-kubator

EVA KUNZ

Eva Kunz is a journalist and works for a daily newspaper. She studied journalism and organisational communication at ZHAW Zurich University of Applied Sciences. She already contributed to Zett as a student. And she has once again passionately pounded her keyboard for this issue.

FOKUS FOCUS

NO REGRETS

EINE FOTOSTRECKE VON SALLY SCHONFELDT

Die Werkserie „Tuning into Future Symphonies of Return“ entstand aus einem wachsenden Gefühl der Verzweiflung über die Langsamkeit der europäischen ethnografischen Museen, proaktiv Wiedergutmachung für ihre Beteiligung am kolonialen Raub von Kunstgegenständen zu leisten, ihre Sammlungen zurückzugeben und sich selbst zu entkolonialisieren. Die Künstlerin Sally Schonfeldt bereut nicht, diese künstlerisch-aktivistische Forderung in ihrer Werkserie zu einem fiktiv-futuristischen „European Museum of Restitution“ erhoben zu haben. Das fiktive Museum ist in der nahen Zukunft des Jahres 2043 angesiedelt, und in ihm sind alle Objekte auf Wunsch an ihre Herkunftsgemeinschaften zurückgegeben worden. Sie ist aber mit den ersten beiden Installationen der Serie, welche auf den folgenden Seiten gezeigt werden, nicht wirklich glücklich. Sie stellen nämlich eine Zukunft dar, die ausschliesslich aus ihrer eigenen, weissen Perspektive evoziert wird, statt sich die inklusiven, vielstimmigen Museen der Zukunft vorzustellen. Um dies zu ändern, wird der Schwerpunkt in den nächsten beiden Teilen des European Museum of Restitution auf der Schaffung von Polyphonie durch Zusammenarbeit und die Verbindung verschiedener Positionen und futuristischer Perspektiven liegen.

SALLY SCHONFELDT

Sally Schonfeldt (geboren 1983 in Adelaide) lebt und arbeitet in Zürich. Sie schloss 2014 ihr Bachelorstudium in Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste ab. Die bildende Künstlerin untersucht historische Narrative im Zusammenhang mit dem Erbe des europäischen Kolonialismus. Ihre künstlerische und forschungsbasierte Praxis erforscht die Beziehung zwischen oft vergessenen Geschichten und unserer Gegenwart in einem anticolonialen und feministischen Rahmen. Die Arbeiten, die aus langen Archivrecherchen resultieren, nehmen die Form von experimentellen Filmen und Installationen an, die Vorstellungen von Erinnerung erforschen und versuchen, die eurozentrische Geschichtsschreibung infrage zu stellen. Schonfeldts Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen in der Schweiz und international gezeigt.

sallyschonfeldt.org

NO REGRETS

A PHOTO SPREAD BY SALLY SCHONFELDT

The work series “Tuning into Future Symphonies of Return” emerged from a growing sense of desperation at the slowness of European ethnographic museums to pro-actively make reparations for their involvement in the colonial appropriation of artifacts, restitute their collections and decolonize themselves. Artist Sally Schonfeldt does not regret making this artistic-activist demand in her series of works to create a fictional-futuristic “European Museum of Restitution.” The museum is set in the near future, in 2043. On request, all its objects have been returned to their communities of origin. Schonfeldt, however, is not really happy with the first two installations of the series, which are shown on the following pages. Namely, as they imagine a future solely from her own white perspective instead of imagining the inclusive, polyphonic museums of the future. To redress this, in the next two instalments of the European Museum of Restitution the artist’s focus will be on creating polyphonies through collaboration and connecting multiple positions and futuristic perspectives.

SALLY SCHONFELDT

Sally Schonfeldt (born 1983 in Adelaide, Australia) lives and works in Zurich. She graduated with a Bachelor's degree in Fine Arts from Zurich University of the Arts in 2014. She is a visual artist investigating historical narratives connected to the legacy of European colonialism. Her artistic-research based practice explores the relationship between often forgotten histories and our present within both an anti-colonial and feminist framework. The works resulting from long archival research take the form of experimental films and installations that explore notions of memory and seek to challenge Eurocentric historiography. Her works have been shown in numerous exhibitions in Switzerland and internationally.

sallyschonfeldt.org









A white tablet is mounted on a green wall using a green metal bracket. The tablet screen is black and displays the text "CRITICAL SELF-REFLECTION" in white, bold, uppercase letters. The text is arranged in three lines: "CRITICAL" on the first line, "SELF-" on the second line, and "REFLECTION" on the third line.

**CRITICAL
SELF-
REFLECTION**

PATRIATION RESTITUTIO

PARATION RETUR



PATRIATION RESTITUTIO

IN REPATRIATION RESTI

IN REPARATION



IN REPATRIATION RESTI







Ausstellung (lila)
Tuning into Future
Symphonies of Return I,
Haus Konstruktiv, 2019
Fotos: Dominik Zietlow

*Exhibition (purple)
Tuning into Future
Symphonies of Return I,
Haus Konstruktiv, 2019
Photographs: Dominik Zietlow*

Ausstellung (grün)
Tuning into Future
Symphonies of Return II,
Helmhaus, 2020,
Kunstsammlung der Stadt
Zürich
Fotos: Flavio Karrer

*Exhibition (green)
Tuning into Future
Symphonies of Return II,
Helmhaus, 2020,
Art Collection of the City
of Zurich
Photographs: Flavio Karrer*

Improvisieren lehrt uns zuzuhören

Sprechen, Lesen, Schreiben und Zuhören sind Grundlagen der Kommunikation. Wo aber bleibt das Zuhören? Erst das Zuhören erlaubt uns, Situationen zu lesen, ihr Potenzial zu erkennen und entsprechend geschickt zu agieren. Und agieren bedeutet immer auch auf Basis des Gehörten zu improvisieren.

von Chris Wiesendanger



Wie, wo und wann treffen Klänge zusammen? Akkorde? Zufälle? Klavierdozent Chris Wiesendanger verdeutlicht die Vielschichtigkeit der Improvisationskunst in seinem Essay. Foto
Photograph: Chris Wiesendanger. How, where and when do sounds come together? Chords? Coincidences? Piano teacher Chris Wiesendanger illustrates the complexity of the art of improvisation.

Improvisation teaches us to listen

Speaking, reading, writing and listening are the foundations of communication. But what about listening? Only listening allows us to read situations, to recognize their potential and to act adeptly. Taking action always means improvising based on what we hear.

Chris Wiesendanger

Wir haben Jahre gebraucht, um Lesen, Schreiben und Sprechen zu lernen. Was aber ist mit Zuhören? Welche Erziehung und Ausbildung, welches Training haben wir erfahren, um Hören, Zuhören zu lernen? Sprechen, Lesen, Schreiben und Zuhören sind die Grundlagen der Kommunikation. Zuhören aber haben wir kaum gelernt und vergessen es oft. Hier muss die Improvisation ins Spiel gebracht werden.

Improvisieren ist zuallererst Hören. Höre ich Neues, stelle ich Beziehungen zu abgespeicherten Klängen her. So entstehen Handlungen, Ein- und Zugriffe, Phrasen, Rhythmen, Texturen... Vorerst sind es Zu- und Einordnungen, Differenzierungen wie „ah, das kenn ich“ oder „oh, noch nie gehört“. Aus diesen eröffnen sich zahlreiche Möglichkeiten.

Improvisieren ist das Erkennen von Möglichkeiten. Es geht darum, eine Situation zu lesen: Soll ich meine Idee einbringen? Ermögliche ich damit etwas? Oder verunmögliche ich etwas Inhärentes? Es entsteht ein Geflecht von Möglichkeiten und Fragen. Wie lerne ich, die Möglichkeiten des Moments zu erkennen? Wie lese ich eine Situation?

VERTRAUEN IN DEN WANDEL

Hier finden wir die Kunst des Improvisierens. Erfahrene Improvisator:innen treffen sichere Entscheidungen. Spielerfahrung, intensives Hörtraining und ein beinahe schamanistisches Gespür für künftige Aktionen spielen dabei eine entscheidende Rolle. Massgebend ist das Vertrauen in den Wandel. Wir fügen die Idee in einen Prozess ein und verfolgen die Wirkung. Wir lernen, dass geschickte Lenkung Entwicklungen anstösst und Zwang unerwünschte Reaktionen hervorruft. Die beste Strategie vertraut auf grenzenlose Offenheit. Gewichtige Gegenspieler sind Klischees, Konventionen, Gewohnheiten, Reflexe.

Wir fangen mit einfachen Hörübungen an.

1. Auf einzelne Töne hören. Wo und wie beginnt beziehungsweise endet ein Ton? Ich höre auf die feinen Bewegungen innerhalb des Tones. Finde eine Lücke und füge den nächsten Ton ein. Ich höre im Ton dessen Sein, aber auch sein Potenzial.
2. Auf die Pausen hören. Pausen sind ganz bestimmt nicht einfach Stille, sondern Rhythmus. Ich denke über die Balance zwischen Tönen und Pausen nach. Braucht es eine Ökonomie der Töne? Wir verschwenden zu viele Töne. Töne sind wertvoll, Pausen genauso. Wir müssen bewusst mit Ressourcen umgehen. Könnte Improvisation nicht einen wertvollen Beitrag an eine ökologischere Welt leisten?
3. Wie, wo und wann treffen Klänge zusammen? Akkorde? Zufälle? Lassen sich beim Improvisieren Absicht und Akzidenz unterscheiden? Improvisation bringt gerade durch Unbeabsichtigtes emergente Strukturen hervor. Ein Tanz der Möglichkeiten beginnt.

BRAUCHEN, WAS NICHT DA IST

Die Welt der Musik ist geheimnisvoll, zerbrechlich. Zu starkes Einwirken zerstört sie. Wer etwas festhalten will, verliert es. Als Improvisator füge ich der Situation etwas hinzu, indem ich Gebrauch dessen mache, was nicht ist. Das ist vielleicht das höchste Ziel der Improvisation.

Als Improvisator verstehe ich gut, was mit „No Regrets“ gemeint ist. To regret something is not being present. Regret beinhaltet „grüssen“. Ich besuche einen alten Freund. Bedauern schliesst das Wort „Dauer“ ein. Das Präfix Be- signalisiert eine Zustandsänderung. Etwas freier: Ich arbeite mit der Erinnerung.

Der einzige Weg, das Improvisieren zu lernen, ist das Tun. Auch der Fehltritt gehört dazu. Diesen während des Spielens zu bedauern bringt nichts hervor.

Aber zurück zu meiner Eingangsfrage. Sollte nicht „Listen twice as much as you speak“ unser Leitsatz werden? Zuhören macht bessere Kommunikator:innen aus uns. Sprechen hat seine Zeit, Zuhören ebenso. Improvisieren lehrt uns zuzuhören, davon bin ich zutiefst überzeugt.

wiesendangermusic.ch

CHRIS WIESENDANGER

Chris Wiesendanger (chris.wiesendanger@zhdk.ch) lehrt Klavier, Rhythm-/Vocalsection im Profil Jazz und Pop und in der Weiterbildung. Er spielt am Montag, 11. April 2022, um 19.30 Uhr, im Konzertsaal 3 der ZHdK ein Solokonzert mit freien Improvisationen.

It took us years to learn to read, write and speak. But what about listening? What education and training do we undergo to learn to hear and listen? Speaking, reading, writing and listening are the foundations of communication. And yet, we have barely learned to listen and often forget how to. This is where improvisation must come into play.

Improvisation is first and foremost listening. When I hear something new, I establish relationships with sounds that I have stored to memory. Thus emerge actions, interventions, approaches, phrases, rhythms and textures... For now, they are classifications and differentiations such as “Ah, I know that” or “Oh, I’ve never heard that before.” Such responses open up numerous possibilities.

Improvising is about recognizing possibilities, about reading a situation: Should I mention my idea? Am I making something possible? Or am I making the inherent impossible? A web of possibilities and questions emerges. How do I learn to recognize possibilities as they arise? How do I read a situation?

TRUSTING CHANGE

Enter the art of improvisation. Experienced improvisers make safe decisions. Playing experience, intensive aural training and an almost shamanistic sense of future actions are all involved. Yet the crucial factor to trust change. We insert the idea into a process and follow its effect. We learn that skilful guidance initiates developments while forces produce undesirable reactions. The best strategy relies on limitless openness. Serious antagonists include clichés, conventions, habits and reflexes.

We can begin with simple listening exercises.

1. *Listening for individual tones. Where and how does a tone begin, where does it end? I listen for the subtle movements within a tone, find a gap and insert the next tone. In a tone, I hear both: its essence and its potential.*
2. *Listening for pauses. Pauses are definitely not simply silence, but rhythm. I contemplate the balance between tones and pauses. Is there a need for an economy of tones? We waste too many tones. Sounds are valuable, as are pauses. We need to be conscious of resources. Couldn't improvisation make a valuable contribution to a more ecological world?*
3. *How, where and when do sounds come together? Chords? Coincidences? Can intention be distinguished from accident in improvisation? Improvisation produces emergent structures precisely through the unintended. A dance of possibilities begins.*

USING THE NON-EXISTENT

The world of music is mysterious, fragile. Too much influence destroys it. If you want to cling to something, you'll lose it. As an improviser, I add something to a situation by making use of what isn't. This is perhaps the highest goal of improvisation.

As an improviser, I truly understand what “no regrets” means. Regretting means not being present. Regretting implies “greeting.” I visit an old friend. Regretting includes “duration.” The prefix “re-” signals a change of state. Phrased more loosely: I work with memory.

We can only learn to improvise by improvising. Putting a foot wrong is also part of things. Regretting while playing leads nowhere.

To return to my initial question: Shouldn't “Listen twice as much as you speak” become our guiding principle? Listening makes us better communicators. Speaking has its time, as does listening. I'm deeply convinced that improvisation teaches us to listen.

wiesendangermusic.ch

CHRIS WIESENDANGER

Chris Wiesendanger (chris.wiesendanger@zhdk.ch) teaches the piano and the rhythm/vocal section in the Jazz and Pop profile and as part of ZHdK's continuing education programmes in music. He will be performing a solo concert with free improvisations on Monday, 11 April 2022, 7.30 p.m., in ZHdK's concert hall 3.

Weiterbildung ist ein Vertrauensgut

Persönlich, vielseitig, zukunftsfähig: Regula Stibi, Leiterin des Zentrums Weiterbildung, über die Besonderheiten des Weiterbildungsangebots der ZHdK, die Motivation, als Erwachsene:r an die Hochschule zurückzukehren, und aktuelle Trends.

von Yvonne Hachem

Continuing education is a matter of trust

Personal, versatile, fit for the future: Regula Stibi, Head of the Continuing Education Centre, discusses what distinguishes ZHdK's continuing education programmes, what motivates adults to return to university, and what current trends are worth paying attention to.

Yvonne Hachem



Bunte Vielfalt: „Wir sind die Schweizer Kunsthochschule mit dem breitesten Weiterbildungsangebot in den Künsten, im Design und in der Vermittlung“, so Regula Stibi, Leiterin des Zentrums Weiterbildung der ZHdK. Foto Photograph: Regula Bearth. Colourful diversity: “Of all Swiss arts universities, we offer the most diverse range of continuing education programmes in the arts, design and art education,” says Regula Stibi, Head of the ZHdK Continuing Education Centre.

Yvonne Hachem:
Was zeichnet das Weiterbildungsangebot der ZHdK aus?

Regula Stibi:
Wir sind die Schweizer Kunsthochschule mit dem breitesten Weiterbildungsangebot in den Künsten, im Design und in der Vermittlung. Gleichzeitig zeichnet uns aus, dass wir Interessierte persönlich beraten und anschliessend durch eine Weiterbildung begleiten können. Weiterbildung ist ein Vertrauensgut. Mit der Anmeldung begibt man sich ein Stück weit in unsere Hände, kann aber darauf zählen, dass wir die Bildungsziele sehr sorgfältig mit den uns zur Verfügung stehenden Angeboten individuell abstimmen.

Du leitest das Zentrum Weiterbildung seit 2016. Wie hat sich das Angebot seitdem entwickelt?

Die Weiterbildung ZHdK war in Bezug auf individualisierbare Studienverläufe schon gut aufgestellt, als ich die Leitung übernahm, und darauf konnte ich aufbauen. Heute ist es möglich, aus jeder Disziplin heraus an die ZHdK zu gelangen und sich vom niederschweligen (Online-)Kurs über einen CAS (Certificate of Advanced Studies) bis hin zum MAS (Master of Advanced Studies) modular weiterzubilden. Viele Weiterbildungsprogramme sind kombinierbar. Diese Flexibilität ist wichtig, gerade auch im Hinblick auf die hybriden Berufsfelder, für die wir ausbilden.

Was motiviert die Weiterbildungsteilnehmenden?

Je nach Berufsphase kann das unterschiedlich sein. Steht jemand ganz am Anfang der Berufstätigkeit, sind die Wünsche andere, als wenn jemand im Beruf bereits konsolidiert ist. Grob gesagt unterscheiden wir jedoch zwei Motivationen: Up-Skilling und Re-Skilling. Up-Skilling meint die Vertiefung, Erweiterung oder auch Ergänzung im angestammten Berufsfeld: Eine Musikerin bildet sich zusätzlich im Fach Dirigieren weiter, ein Grafiker erweitert sein Wissen im Bereich Branding. Re-Skilling hingegen bezeichnet den Umstand, dass jemand die angestammte Berufstätigkeit neu ausrichten möchte: Eine Kunstschaffende baut sich ein zweites Standbein in der Vermittlung auf, ein Künstler qualifiziert sich für eine Tätigkeit als Kurator. Vermehrt wenden sich auch Personen ohne künstlerische oder gestalterische Erstausbildung an uns. Sie interessieren sich für andere Herangehensweisen, die sie an einer Kunsthochschule vermuten. Deswegen kommen sie zu uns in die Weiterbildung.

Welchen Nutzen zieht man aus einer Weiterbildung?

Man erwirbt selbstverständlich neue Kompetenzen und Fähigkeiten, erweitert sein Wissen und seinen Handlungsspielraum. Gleichzeitig kommt es zu einem Rollenwechsel: Die Teilnehmenden begeben sich aus einer aktiven, handelnden Berufssituation in eine anspruchsvolle Lernsituation. In der Weiterbildung ist der Präsenzunterricht sehr dicht gestaltet, da die Anzahl der Kontaktstunden begrenzt ist. Dazu kommt, dass die Teilnehmenden plötzlich Teil einer Learning Community sind, die zwar heterogen zusammengesetzt ist, deren Mitglieder sich aber mit den gleichen Inhalten auseinandersetzen und ähnliche Interessen mitbringen. Häufig bleiben die Absolvent:innen über die Weiterbildung hinaus in Kontakt und tauschen sich weiter aus. Die Netzwerke, die sich hier bilden, sind wertvoll in Hinblick auf den Transfer des Gelernten in den Arbeitsalltag.

Welche Themen und Trends haben Einfluss auf das Angebot und die Konzeption von Weiterbildungen?

Es gibt die grossen Themen wie zum Beispiel die Digitalisierung, um die niemand herumkommt und die aktuell vor allem die Designweiterbildungen boomen lässt. Daneben beschäftigen uns Themen wie Ortsunabhängigkeit, die Alternativen zum Vor-Ort-Unterricht hervorbringt, oder heterogene Berufsprofile, die vielfältig sind und zu mehreren Standbeinen verhelfen. Es stellt sich die Frage: Wie können Personen, die in den Künsten ausgebildet sind, in anderen Berufsfeldern wirksam werden? Das Stichwort lautet „Collaborative Arts“. Wir sollten uns damit beschäftigen, wie Kunstschaffende ihre Kompetenzen in soziale oder politische Kontexte einbringen können.

Die Weiterbildung der Zukunft: Wie könnte sie aussehen?

Man wird weniger zwischen Aus- und Weiterbildung unterscheiden. Lineare Bildungsketten werden durch ein – wie wir es nennen – Bildungsmakramee abgelöst. Portfoliolernen gewinnt an Bedeutung. Wir werden vermehrt nicht nur ETCS-Punkte, sondern auch informell erworbene Kompetenzen anschauen und berücksichtigen. Lernen und Lehre sollten über eine ganze Ausbildungsspanne gedacht werden. Mit diesem Aspekt beschäftigen wir uns im Zusammenhang mit dem neuen Major-Minor-Modell der ZHdK: Beide Stufen, Lehre und Weiterbildung, können von einer höheren Durchlässigkeit profitieren. Solchen Überlegungen trägt die ZHdK Rechnung, indem Lehre und Weiterbildung seit Anfang 2022 in einer Organisationseinheit vereint sind. Was weiterhin wichtig bleibt? Der persönliche Kontakt, der unmittelbare Austausch, das direkte Feedback und – trotz vielfältiger digitaler Möglichkeiten – der physische Ort.

zhdk.ch/weiterbildung

REGULA STIBI

Regula Stibi (regula.stibi@zhdk.ch) ist Leiterin des Zentrums Weiterbildung der ZHdK und leitet seit 2022 gemeinsam mit Wanja Kröger die Geschäftsstelle des Dossiers Learning und Teaching. Sie hat Klavier studiert, einen Zweitmaster in Musikvermittlung/Konzertpädagogik absolviert und war an verschiedenen beruflichen Stationen im Weiterbildungsbereich tätig.

YVONNE HACHEM

Yvonne Hachem (yvonne.hachem@zhdk.ch) ist Mitarbeiterin Kommunikation und Redaktorin am Zentrum Weiterbildung der ZHdK.

Yvonne Hachem:
What distinguishes ZHdK's continuing education programmes?

You took over the Continuing Education Centre in 2016. How have its offerings developed since?

What motivates continuing education students?

What are the benefits of continuing education?

What topics and trends influence offerings and programme conception?

What might continuing education look like in the future?

Regula Stibi:
Of all Swiss arts universities, we offer the most diverse range of continuing education programmes in the arts, design and art education. We also give students personal advice and support them throughout their studies. Continuing education is about trust. When students enrol with us, they place themselves in our hands to a certain extent. But they can rely on us to carefully match their educational goals and needs to our offerings.

The Centre was already well positioned in terms of individualizable programmes when I took over, so I was able to build on a solid foundation. Today, students can enter our programmes from any discipline and continue their education in modular fashion, from low-threshold (online) courses to a CAS (Certificate of Advanced Studies) or an MAS (Master of Advanced Studies). They can also combine multiple programmes. This flexibility is important, especially in view of the hybrid professional fields for which we provide training.

This depends on their career phase. Those just embarking on their career will have different needs and wishes to more seasoned professionals. Roughly speaking, we distinguish two motivations: up-skilling and re-skilling. Up-skilling means deepening, expanding or also supplementing one's professional skill set: a musician pursues training in conducting, a graphic designer expands their knowledge in branding. Re-skilling, on the other hand, means reorienting one's current occupation: an artist develops a second mainstay in art education, an artist qualifies for a position as a curator. Increasingly, we are also being approached by prospective students who have no initial training in art or design. They are interested in other approaches, and expect to find these at an arts university. That's why they sign up for one of our programmes.

It's a unique opportunity to develop new competences and skills, and to expand one's knowledge and scope of action. At the same time, it involves a role change: students move from an active professional situation to a demanding learning situation. In continuing education, face-to-face teaching is very intensive, as the number of contact hours is limited. In addition, participants suddenly become part of a heterogeneous learning community, but whose members engage with the same content and have similar interests. Graduates often stay in touch beyond their programme and continue to exchange ideas. The networks that emerge here are valuable in terms of transferring learnings into everyday working life.

Well, there are the big topics, such as digitalization, which none of us can avoid and which is currently causing a boom in design training in particular. Other topics include location independence, which creates alternatives to on-site teaching, or heterogeneous professional profiles, which are diverse and help create several mainstays. The question is: How can people trained in the arts be effective in other professional fields? The keyword is "collaborative arts." We need to be looking at how arts practitioners can bring their skills into social or political contexts.

The line between basic training and continuing education will be less distinct. Linear educational trajectories will be replaced by what we are calling an educational macramé. Portfolio learning will gain even further ground. And we will be increasingly considering not only ECTS but also informally developed competences. We ought to consider learning and teaching over an entire life span. We are addressing this aspect in connection with ZHdK's new major-minor model: both levels, teaching and continuing education, can benefit from greater permeability. ZHdK is taking such considerations into account by merging teaching and continuing education into a single organisational unit as of early 2022. What will remain important? Personal contact, direct exchange, direct feedback and — despite the many digital possibilities — physical location.

zhdk.ch/en/continuingeducation

REGULA STIBI
Regula Stibi (regula.stibi@zhdk.ch) is head of the ZHdK Continuing Education Centre. Together with Wanja Kröger, she is responsible for managing the Learning and Teaching Dossier as of 2022. She studied piano, earned a second Master's in Music Education/Concert Pedagogy and has held various positions in the field of continuing education.

YVONNE HACHEM
Yvonne Hachem (yvonne.hachem@zhdk.ch) is an editor and member of the communications team at the ZHdK Continuing Education Centre.

Studierende sind das Herz der ZHdK

Wie sähe die ideale ZHdK für Studierende aus? David Bircher und Soraya-Thashima Rutschmann, Co-Präsidium der Studierendenorganisation Verso, über Bürokratie, Feedback-Kultur und die ersten ZHdK-weiten Wahlen.

von Lea Ingber



Sie setzen sich für die Anliegen der Studierenden der ZHdK ein und versuchen, möglichst viele Bedürfnisse abzuholen: Soraya-Thashima Rutschmann und David Bircher, Co-Präsidium von Verso. Foto Photograph: Alan Maag. They advocate for students' concerns at ZHdK and try to meet as many of their needs as possible: Soraya-Thashima Rutschmann and David Bircher, co-presidents of Verso.

Students are the heart of ZHdK

What would the ideal ZHdK look like for students? David Bircher and Soraya-Thashima Rutschmann, co-presidents of the student organisation Verso, discuss bureaucracy, feedback culture and the first ZHdK-wide elections.

Lea Ingber

Lea Ingber:
Ihr leitet zusammen Verso. Was heisst das genau?

Soraya-Thashima Rutschmann:
Wir setzen uns für die Anliegen der Studierenden der ZHdK ein und versuchen, möglichst alle Bedürfnisse abzuholen. Dazu ist es wichtig, dass wir im Austausch mit den Studierenden bleiben. Zum Beispiel arbeiten wir an einer verbesserten Feedback-Kultur, das heisst daran, wie etwa eine Benotung begründet wird. Verso hat im Departement Design dazu eine Umfrage durchgeführt, die auch auf andere Departemente übertragen werden soll.

Lea Ingber:
You co-chair Verso. What exactly does that mean?

Soraya-Thashima Rutschmann:
We advocate for students' concerns at ZHdK and try to meet as many of their needs as possible. To do this, it's important that we stay in contact with students. For example, we're working on improving the university's feedback culture, that is, how grades are accounted for. Verso ran a survey at the Department of Design, which will be replicated in other departments.

David Bircher:
Auf der anderen Seite pflegen wir auch den Austausch mit der Hochschule und arbeiten auf verschiedenen Ebenen mit ihr zusammen, um die Interessen der Studierenden zu vertreten und zu kommunizieren. Als Co-Präsidium ist es unsere Aufgabe, diese Abläufe im Überblick zu haben und zu koordinieren.

David Bircher:
We also dialogue with the university and work together on various levels to represent and communicate students' interests. As co-presidents, we manage and coordinate these processes.

Welche Themen brennen euch derzeit unter den Nägeln?

David Bircher:
Diesen Frühling steht eine Premiere an: die ersten ZHdK-weiten Verso-Wahlen. Alle Studierenden haben die Möglichkeit, zu kandidieren, einen Wahlkampf mit Plakaten zu führen und anschliessend ihre künftigen Vertretungen zu wählen. Bisher wurden die Studierenden, die an einem Amt interessiert waren, von den jeweiligen Vertretungen im Departement bestätigt. Wir freuen uns deshalb sehr auf die Wahlen und hoffen, so noch mehr Studierende direkt anzusprechen und einzubinden.

What issues are you concerned with most right now?

David Bircher:
This spring we'll have a premiere: the first university-wide Verso elections. All students will be able to run for office, campaign with posters and elect their future representatives. So far, students interested in running for office have been confirmed by their department representatives. So we're very much looking forward to the elections and hope to address and involve even more students directly.

Wieso findet ihr es wichtig, euch bei Verso zu engagieren?

Soraya-Thashima Rutschmann:
Mir ist es wichtig, dem Blickwinkel der Studierenden mehr Gewicht zu verschaffen. Unsere Perspektive ist zentral für die ZHdK, da die Studierenden das Herz und Zentrum der Hochschule sind.

Why do you find getting involved in Verso important?

Soraya-Thashima Rutschmann:
I find highlighting the student perspective important. Our views are key to the university, because as students we're its heart and soul.

David Bircher:
Zudem ist es ein guter Ausgleich zum Studium. Ich lerne viel über Organisation und Vereinswesen. Dieses Wissen wird als Ergänzung zu meinem künstlerischen Schaffen sehr hilfreich sein.

What would you change at ZHdK?

David Bircher:
Being involved in Verso balances my studies very well. I learn a lot about organisation and how associations work. This knowledge nicely complements my artistic work.

Was würdet ihr an der ZHdK verändern?

David Bircher:
Die ZHdK ist extrem vielfältig. Das ist sehr bereichernd. Es bedeutet aber auch, dass es wohl mehr Meinungen als Personen gibt. Wir versuchen, den Studienalltag laufend zu vereinfachen und zu verbessern.

David Bircher:
ZHdK is extremely diverse. That's very enriching. But it also means that there are probably more opinions than people. We are constantly trying to simplify and improve everyday student life.

Soraya-Thashima Rutschmann:
Genau, wir wollen die Entwicklung der Hochschule mitgestalten, damit die Studierenden eine möglichst gute und zeitgemässe Ausbildung erhalten. Im besten Fall machen wir unsere Arbeit so gut, dass Studierende während ihres Studiums auf möglichst wenige Hürden stossen.

Soraya-Thashima Rutschmann:
Exactly! We want to help shape the university and its development so that students receive the best and most up-to-date education possible. In the best case, we do our job so well that students face as few hurdles as possible during their studies.

VERSO

Verso vertritt die Rechte und Interessen der Studierenden der ZHdK. Verso-Vertretende haben Einsitz in verschiedenen Gremien und tauschen sich mit der Hochschulleitung und verschiedenen Bereichen über aktuelle Geschäfte aus.
verso-verso.org

VERSO

Verso represents the rights and interests of students at ZHdK. Verso representatives sit on various committees and exchange ideas on student affairs with the University Board and various committees.
verso-verso.org

LEA INGBER

Lea Ingber (lea.ingber@zhdk.ch) ist Projektleiterin in der Hochschulkommunikation der ZHdK.

LEA INGBER

Lea Ingber (lea.ingber@zhdk.ch) is a project manager at ZHdK University Communications.

Forschung über, für und durch die Kunst

An der ZHdK wird gelehrt und geforscht. Schon heute ist ihre Forschung in ausgewählten Schwerpunkten international führend. Damit Forschende in den Künsten, in der Vermittlung und im Design an der ZHdK weiterhin Spitzenleistungen erbringen können, definiert die Hochschule derzeit die Rahmenbedingungen für ihre Forschung neu. Das Leitungsduo Bea Böckem und Silvan Becchio gewährt Einblicke in die Projektarbeit.

von Mirjam Bastian und Lea Dahinden



„Wir wünschen uns, dass Forschung und Lehre künftig vermehrt Hand in Hand gehen“, so das Leitungsduo Bea Böckem und Silvan Becchio. Foto Photograph: Regula Bearth. “We hope that research and teaching join forces even more in the future,” say the project leaders Bea Böckem and Silvan Becchio.

Research about, for and through art

ZHdK is a teaching and research hub. Internationally, it produces high-quality research in several key fields. To ensure that its arts, education and design researchers can continue to produce outstanding work, ZHdK is currently redefining its research conditions. Project leaders Bea Böckem and Silvan Becchio provide insights into their work.

Mirjam Bastian and Lea Dahinden

Forschung in den Künsten hat gesellschaftliche Bedeutung und trägt zur Weiterentwicklung der Künste bei. Ihre Ergebnisse ermöglichen einen neuen Blick auf die Realität und bieten innovative Lösungsansätze. An der ZHdK kommt der künstlerischen beziehungsweise praxisbasierten Forschung besonderes Gewicht zu. Seit der Genehmigung der Institute als Forschungsstätten durch den Fachhochschulrat vor zwölf Jahren haben sich die Bedürfnisse der und Anforderungen an die Forschung stark gewandelt. Hier kommt das hochschulweite Projekt „Zukünftige Forschungsorganisation“ ins Spiel. Es soll strategische, organisatorische und konzeptionelle Grundlagen für alle Institute und Forschenden schaffen. Das Ziel: einheitliche und transparente Kriterien für neurechtliche Professor:innen, für Forschungsinstitute sowie Forschungsfinanzierung. „Die Prämissen dabei sind grösstmöglicher Handlungsspielraum und Stabilität für die Forschung“, betont das Leitungsduo.

ZUKÜNFTIGES FORSCHEN

Seit Juli 2019 verantworten Bea Böckem, Leiterin Geschäftsstelle Forschung, und Silvan Becchio, Leiter Controlling, das hochschulweite Projekt „Zukünftige Forschungsorganisation“. „Das Projekt soll für alle Beteiligten passende Massstäbe entwickeln, denn nur so bleibt Forschung international anschlussfähig“, betont Böckem, und Becchio ergänzt: „Wir schaffen im Projekt den Rahmen, in dem sich Forschende und Nachwuchsforschende an unserer Hochschule bestmöglich entwickeln können.“ Beteiligte aus allen Forschungseinheiten und der Lehre arbeiten deshalb hier zusammen. Transparente Arbeitsschritte und sorgsame Kommunikation sind der Schlüssel für das gemeinsame Weiterkommen. Zusätzlich ist den Projektleitenden wichtig, dass Forschung und Lehre künftig vermehrt Hand in Hand gehen und voneinander profitieren. „Das ist nicht unbedingt im universitären Sinn zu verstehen. Es lässt aus den beiden Leistungsbereichen eine gemeinsame Stärke an der ZHdK entstehen“, sagt Böckem.

VON DER STRATEGIE ZUR UMSETZUNG

Co-Leiter Becchio erklärt: „Die Strategie der ZHdK ist bei allem unser Kompass: Wir wissen immer, wohin wir wollen.“ So entstanden die drei Themenschwerpunkte Professor:innenstellenmodell, Institutsstrukturen und Forschungsfinanzierung. „Wir haben früh bemerkt, dass die Themen ineinandergreifen und am besten parallel in einem Gesamtprojekt angegangen werden“, ergänzt Böckem. Konzepte, Papiere und Umsetzungspläne sollen weder im stillen Kämmerlein geschrieben noch in der Schublade verstaut werden. Das Leitungsduo und die Departemente sind bereits dabei, erste beschlossene Massnahmen zu testen. Zum Beispiel werden schon jetzt für neu zu besetzende Professuren Strukturberichte als eins der Instrumente eingesetzt. „Wir freuen uns, mit den Forschenden und Lehrenden eine gemeinsame Haltung entwickelt zu haben, die die zukünftige Forschungsorganisation trägt“, sagen Böckem und Becchio unisono.

PROJEKT „ZUKÜNFTIGE FORSCHUNGSORGANISATION“

Das Projekt „Zukünftige Forschungsorganisation“ widmet sich den strukturellen, organisatorischen und konzeptionellen Grundlagen, auf deren Basis Forschung an der ZHdK betrieben wird. Damit setzt es Ziele der Strategie ZHdK 2019–2023 um. Die Forschungsergebnisse sind frei zugänglich und für Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft relevant. Zwischen Forschung und Lehre findet ein enger Austausch statt.

LEA DAHINDEN UND MIRJAM BASTIAN

Lea Dahinden (lea.dahinden@zhdk.ch) ist Projektleiterin in der Hochschulkommunikation der ZHdK. Mirjam Bastian (mirjam.bastian@zhdk.ch) ist Verantwortliche Forschungskommunikation der Geschäftsstelle Forschung der ZHdK.

Research in the arts is of social significance and contributes to further developing the arts. Its findings enable looking at reality in new ways and provide innovative, solution-oriented approaches. At ZHdK, artistic and practice-based research is particularly important. Since its institutes were approved as research institutions by the Council of Zurich Universities of Applied Sciences twelve years ago, the needs and requirements of research have changed considerably. This brings the university-wide project “Future Research Organization” into play. It aims to create strategic, organizational and conceptual foundations for all institutes and researchers. The goal is to establish uniform and transparent criteria for professors appointed under the new regulations, as well as for research institutes and research funding. “The premise is to provide the greatest room for maneuver and stability” say the project leaders.

FUTURE RESEARCH

Since July 2019, Bea Böckem, head of the Research Affairs Office, and Silvan Becchio, head of Controlling, have been responsible for the university-wide project “Future Research Organization.” “The project seeks to develop suitable benchmarks for those involved, because only this will ensure our research remains internationally competitive,” emphasizes Böckem and Becchio adds: “The project aims at a framework in which both established and emerging researchers can develop in the best possible way at our university.” Hence the project brings together representatives of all research units and taught programmes. Transparent work processes and careful communication are key to moving forward together. It also matters to the project leaders that research and teaching go together well in the future and benefit from each other. “This shouldn’t necessarily be understood in any conventional academic sense. Rather it means enabling these two areas to pool their strengths,” says Böckem.

FROM STRATEGY TO IMPLEMENTATION

Co-leader Becchio explains: “Throughout, we have been guided by the ZHdK strategy: we always knew where we wanted to go.” From this emerged three focal topics: the model of professorial appointments, institute structures and research funding. We realized early on that these issues are interrelated and best addressed in parallel in an overall project,” adds Böckem. Concepts, papers and implementation plans should neither remain stowed away nor be pigeon-holed on completion. The project leaders and the departments are already testing the first adopted measures. For example, structural reports are already being used as one of the tools for filling new professorships. “We are pleased to have developed a joint stance with researchers and teaching staff, which will sustain the future research organization,” Böckem and Becchio agree unanimously.

FUTURE RESEARCH ORGANIZATION

The project “Future Research Organization” is dedicated to creating the structural, organizational and conceptual foundations for ZHdK research. As such, it implements the goals formulated in the 2019–2023 ZHdK Strategy. Research results should be accessible and relevant to society, culture and the economy. Research and teaching should work together closely.

LEA DAHINDEN AND MIRJAM BASTIAN

Lea Dahinden (lea.dahinden@zhdk.ch) is a project manager at ZHdK University Communications. Mirjam Bastian (mirjam.bastian@zhdk.ch) is responsible for research communication at ZHdK and based at the Research Affairs Office.

Filipe Portugal Über Selbstakzeptanz zur absoluten Freiheit

Mit 42 Jahren hat sich Filipe Portugal dazu entschlossen, seine Tänzerkarriere zu beenden und sich auf Choreografie zu konzentrieren. In einem ersten Schritt hat er sich deshalb für den Master Choreography eingeschrieben.

Filipe Portugal *The sheer joy of freedom*

Filipe Portugal ended his dancing career at the age of 42 and decided to focus on choreography. Part of this transition is his enrolment in the Master Dance in Choreography.



Fotos Photographs: Regula Bearth

Bianca Bauer: Welches ist das wichtigste Werkzeug eines Tänzers?
Filipe Portugal: Eine starke Psyche. Zahlreiche Tänzer:innen sind ab einem gewissen Punkt dem Druck ihres Berufes nicht mehr gewachsen und müssen ihre Karriere beenden. Ohne Kopf geht im Tanz gar nichts. Du musst dir deiner Gedanken bewusst sein – so bleibst du positiv und siehst Hindernisse und Rückschläge als Teil deiner Reise. Meine Reise als Tänzer ist zwar vorbei, doch ich habe mich entschieden, als Choreograf neue Welten zu entdecken.

Welches ist dein Lieblingsplatz in Zürich?
Das Opernhaus Zürich. Es ist mein Zuhause. Jedes Mal, wenn ich die Bühne betreten habe, habe ich mich absolut frei gefühlt. Wenn ich am Opernhaus vorbeigehe, spüre ich die Anerkennung, die mich über all die Jahre getragen hat. Eine der besten Entscheidungen war, mich zu akzeptieren und der zu sein, der ich wirklich bin. Das hat mir Freiheit geschenkt.

Bianca Bauer: *What's the most important tool for a dancer?*
Filipe Portugal: *A strong mind. So many dancers struggle and end their careers because they cannot cope with the pressure. You cannot dance without considering your mind. You have to be able to be aware of your thoughts. Using your mind as a tool allows you to stay positive and to view obstacles and setbacks as part of the journey. My journey as a dancer is over, but I decided to discover new worlds as a choreographer.*

Your favourite place in Zurich?
Zurich Opera House. For me this is home. And no matter how shy I am, every single time I stepped on that stage, I felt free. When I pass by the Opera House, I still feel the appreciation that accompanied me all those years. One of my best decisions was to consciously fully embrace who I am. This liberated me and gave me absolute freedom.

BIANCA BAUER
Bianca Bauer (bianca.bauer@zhdk.ch) ist Kommunikationsverantwortliche des Departements Darstellende Künste und Film der ZHdK.

BIANCA BAUER
Bianca Bauer (bianca.bauer@zhdk.ch) is responsible for communications at the Department of Performing Arts and Film at ZHdK.

Lisa Fasching

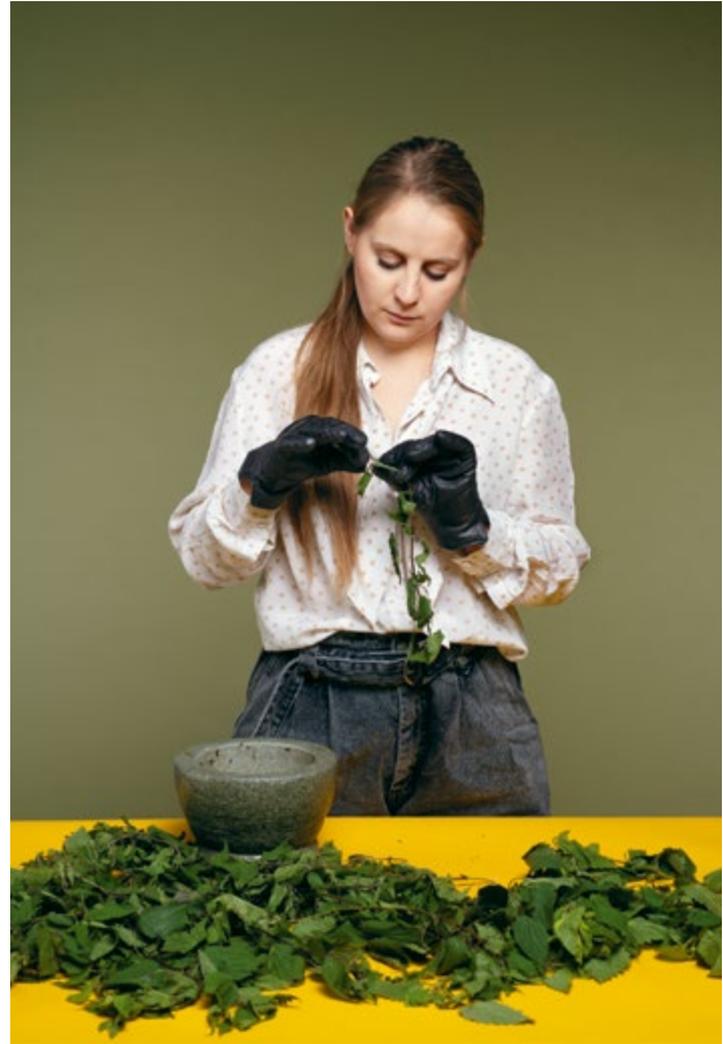
Aktivismus für gesellschaftliche Vielfalt

Lisa Fasching vertieft sich gern in die Werkstätten und ins Material-Archiv. In ihren Projekten möchte die Art-Education-Studentin wichtige gesellschaftliche Fragen stellen und ihre Erfahrungen ästhetisch erlebbar machen.

Lisa Fasching

Activism for social diversity

Lisa Fasching likes to delve into the workshops and the Materials Archive. In her projects, the art education student wants to ask important social questions and make her experiences aesthetically experienceable.



Martina Egli: Welches sind deine aktuellen Projekte?

Lisa Fasching: Ich bin dabei, zu sammeln, zu forschen und Dinge zu erproben. Inputs, Materialien und Möglichkeiten. Es ist toll, dass wir uns im Bachelor Art Education in den unterschiedlichen Werkstätten bewegen und mit verschiedensten Techniken in Kontakt kommen. So eignen wir uns ein Repertoire an, auf das wir später zurückgreifen können. In meinen Projekten sind kommunikative und kognitive Aspekte sehr wichtig: Ich möchte mit meinen künstlerischen Arbeiten und Vermittlungsprojekten Fragen stellen und Neugier wecken.

Deine Pläne nach dem Studium?

Ich habe schon in der Vergangenheit darüber nachgedacht, mich politisch zu engagieren. Heute weiss ich, dass Kunst und Vermittlung Möglichkeiten bieten, aktivistisch zu sein und in der Gesellschaft etwas zu verändern. Entsprechend werde ich künftig sicherlich an aktivistischen Projekten arbeiten. Wichtig ist mir, die Offenheit für verschiedene Lebensrealitäten zu fördern. Wir gestalten unsere Lebenswelt gemeinsam und diese sollte sich an Vielfalt und nicht bloss an einer Norm orientieren.

WEITERLESEN

Die kompletten Interviews demnächst auf zett.zhdk.ch/studierendenportraet

MARTINA EGLI

Martina Egli (martina.egli@zhdk.ch) ist Kommunikationsverantwortliche des Departements Kulturanalysen und Vermittlung der ZHdK.

Martina Egli: What are your current projects?

Lisa Fasching: I'm collecting, researching and experimenting. Developing and considering inputs, materials and possibilities. It's great that the Bachelor in Art Education enables us to explore the different workshops and a wide variety of techniques. This helps us build a repertoire that we can fall back on later. In my projects, communicative and cognitive aspects are very important: I want my artistic work and outreach projects to raise questions and arouse curiosity.

What are your plans after graduation?

I've thought about getting involved in politics. But I now realize that art and education offer opportunities to become an activist and change society. So I'll definitely work on activist projects in the future. I find it important to promote openness to different realities. We shape our world together, and this should be oriented towards diversity rather than merely towards a norm.

READ MORE

The full interviews will soon be available at zett.zhdk.ch/student-portrait

MARTINA EGLI

Martina Egli (martina.egli@zhdk.ch) is responsible for communications at the Department of Cultural Analysis at ZHdK.

Auf dem „Spielplatz“ die Sprache gefunden

Lisa Brühlmann führt Spielfilmregie, Sonnhild Kestler ein Textilunternehmen in Eigenregie. Die beiden Trägerinnen der Ehrentitel der ZHdK über Studienzeit, Entscheidungen und Besessenheit.

von Lea Dahinden



Zwei ZHdK-Alumnae mit ihren Auszeichnungen: Textildesignerin Sonnhild Kestler (rechts) wurde mit dem Ehrentitel „Honorary Companion ZHdK“ und Regisseurin Lisa Brühlmann mit dem „Companion ZHdK“ geehrt. Foto Photograph: Regula Bearth. Two ZHdK alumnae with their awards: textile designer Sonnhild Kestler (right) was made “Honorary Companion ZHdK” and director Lisa Brühlmann “Companion ZHdK.”

Finding language on the “playground”

Lisa Brühlmann directs feature films, Sonnhild Kestler runs her own fashion company. The two ZHdK laureates discuss their student days, decisions and obsessions.

Lea Dahinden

Lea Dahinden:
Sonnhild Kestler, woran erinnerst du dich,
wenn du an deine Studienzeit
in den 1980er-Jahren zurückdenkst?

Sonnhild Kestler:
Da fällt mir zuerst die Ateliersituation ein, die wir an der Schule für Gestaltung Zürich hatten. Wir hatten Werkstätten, wir hatten Platz, wir hatten Zeit. Wenn ich zum Beispiel etwas fotografiert habe, bin ich zu den Fotograf:innen hochgegangen und wir haben den Film zusammen entwickelt. Die Schule war ein Ort, der über das Textile hinaus lehrte.

Lisa Brühlmann:
Ja, das war bei uns ähnlich. Ich habe fünf Jahre an der ZHdK studiert, zuerst an der Limmatstrasse und später im Toni-Areal. Ich habe das Studium immer als grossen Spielplatz empfunden. Der ist da, den kannst du nutzen, du kannst Leute fragen und von ihrem Wissen profitieren. Mich hat das total inspiriert: die Freiheit, aber auch die Möglichkeiten.

Warum habt ihr euch für ein Studium an der
ZHdK entschieden?

Lisa Brühlmann:
Ich war ja vorher Schauspielerin. Und es gibt viele Schauspielerinnen, die direkt in die Regie gehen. Aber ich habe klar gesagt: Nein, ich will das Handwerk lernen. Ich möchte wissen, weshalb die Lampe dort stehen muss. So blöd es auch klingen mag: An der ZHdK habe ich zu scheitern gelernt, das hat mir enorm viel gebracht. Natürlich ist es dann cool, wenn man Erfolg hat und Leistung bringt. Aber für diesen Zwischenschritt, für den ist ja die Ausbildung da.

Sonnhild Kestler:
Zu meiner Zeit... Ich habe mich für Textilien und Schmuck interessiert, in München gab es da eine tolle Schule. Ich habe dann den Vorkurs bestanden und für mich war es danach total „fadegrad“ mit Zürich. Ich musste nicht mehr schauen, wo noch irgendeine andere Schule wäre.

Wie entwickelt man als Künstlerin eine
eigene Sprache?

Sonnhild Kestler:
Indem du immer arbeitest und aufmerksam bist. Ich wollte selber rausfinden, was relevant ist oder was ich spannend finde. Ergibt das einen Sinn und will das jemand? Lässt sich das verkaufen? Schliesslich will man ja auch davon leben. Sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen waren alles harte Übungen, jahrzehntelange Übungen.

Lisa Brühlmann:
Meine eigene Sprache finde ich in der Auseinandersetzung mit der Welt und mit mir. Einerseits nehme ich wahr, was in der Welt los ist, was mir gefällt und mich zum Erzählen anregt. Andererseits werde ich mir bewusst, was mir persönlich wichtig ist, was ich erzählen möchte und aus welchen Gründen. Das prägt meine Filmsprache. Im Film ist ja alles schon mal gemacht worden – in der Mode auch, oder?

Sonnhild Kestler:
Ja, im Textilen war alles schon da.

Und was macht man, wenn alles schon
da ist?

Lisa Brühlmann:
Man fragt sich zum Beispiel: Warum gefällt mir das und wie kann ich es neu interpretieren? Man richtet den Blick auch gegen innen, um sich selbst besser kennenzulernen. Es ist sehr wichtig, irgendwann zu wissen, wer man ist und welche Geschichte man zu erzählen hat.

Sonnhild Kestler:
Ja, die eigene Kunst ist dein Leben. Meine Arbeit ist mein Leben. Darum bin ich auch eng verbunden damit, ich habe keine Distanz dazu. Ich frage mich selbst ab und zu: „Warum machst du das? Warum treibt dich das so an?“ Es hat mit dem eigenen Charakter zu tun und damit, dass man hinkriegen will, was man im Kopf oder sonst wo in sich hat. Diese intensive Auseinandersetzung mit dem Textilen grenzt an Besessenheit – wie sie sich wohl auch beim Filmen entwickeln kann. Man tut etwas, weil es sein muss, nicht weil man ein Ziel vor Augen hat. Man macht einfach drauflos.

Lea Dahinden:

Sonnhild Kestler, what do you remember when you think back to your student days in the 1980s?

Sonnhild Kestler:

Well, the studio situation at Zurich School of Design: we had workshops, space and time. For example, when I photographed something, I went up to the photographers and we developed the film together. School taught me so much beyond textiles.

Lisa Brühlmann:

Yes, my experience was similar. I studied at ZHdK for five years, first at Limmatstrasse, later at the Toni-Areal. I always saw studying as a large playground. It's there, you can use it, you can ask people and benefit from their knowledge. It totally inspired me: the freedom, but also the possibilities.

Why did you decide to study at ZHdK?

Lisa Brühlmann:

I was an actress before. Many actresses go straight into directing, but I told myself, "No, let me learn the craft first." I wanted to know why the lamp on a set needs to stand right there rather than somewhere else. It may sound stupid, but I learned to fail at ZHdK. And that taught me so much. Of course, it's cool to succeed and perform. But studying helps takes this intermediate step.

Sonnhild Kestler:

At the time ... I was interested in textiles and jewellery, there was a great school in Munich. But I signed up for the preparatory course in Zurich, after which everything went so smoothly. I didn't need to look for another school!

How does one develop one's own language as an artist?

Sonnhild Kestler:

By working and being attentive. I was keen to discover for myself what is relevant or exciting. Does it make sense? Does anyone want what I'm offering? Can it be sold? After all, you want to make a living from what you do. Grappling with these questions was hard and took decades of practice.

Lisa Brühlmann:

I find my own language in confronting the world and myself. On the one hand, I perceive what is going on in the world, what I like and what inspires me to tell stories. On the other, I grow aware of what matters to me, what I want to tell and why. All of this shapes my cinematic language. In film, everything has been done before — in fashion too, right?

Sonnhild Kestler:

Yes, absolutely.

And what does one do when everything has been done?

Lisa Brühlmann:

Well, among other things, you ask yourself why do I like this and how can I reinterpret it? You also look inwards to get to know yourself better. At some point, it's very important to know who you are and what story you have to tell.

Sonnhild Kestler:

Yes, one's art is one's life. My work is my life. That's why I'm closely connected to it and lack distance. Now and then, I ask myself: "Why are you doing this? Why does it drive you like this?" It has to do with your character — and with wanting to achieve what's in your head or somewhere else within you. This intense preoccupation with textiles borders on obsession — as it can probably also develop in film-making. You do something because you have to, not because you have a particular goal in mind. You just go for it.

EHRENTITEL DER ZHDK

Die ZHdK verleiht einmal pro Jahr den „Honorary Companion ZHdK“ für langjährige Verdienste und den „Companion ZHdK“ für herausragende Leistungen in jungen Jahren. Die ZHdK-Ehrentitel sind mit keiner finanziellen Zuwendung verbunden. Angehörige der ZHdK können Preisträger:innen vorschlagen. Die Hochschulleitung, beraten von einem Ausschusskomitee, entscheidet über die Vergabe.

PREISTRÄGERINNEN 2021

Mit Sonnhild Kestler wurde 2021 eine Textildesignerin und ZHdK-Alumna – sie schloss 1985 an der damaligen Schule für Gestaltung Zürich ab – mit dem Ehrentitel „Honorary Companion ZHdK“ für langjährig verdiente Persönlichkeiten ausgezeichnet. Exquisite Qualität und eine eigenständige Sprache machen ihre Arbeiten unverwechselbar. Sonnhild Kestlers Textilien sind bildhaft und erzählerisch. Preisträgerin des „Companion ZHdK“ 2021 ist Lisa Brühlmann. Ihr mehrfach ausgezeichneter Regie-Abschlussfilm „Blue My Mind“ von 2017 ebnete der ihr den Weg zu einer internationalen Karriere: „Killing Eve“, ihre erste Regiearbeit für BBC America, wurde 2019 für den Emmy nominiert, die höchste Auszeichnung für Fernsehproduktionen.

LEA DAHINDEN

Lea Dahinden (lea.dahinden@zhdk.ch) ist Projektleiterin in der Hochschulkommunikation der ZHdK.

ZHDK HONORARY TITLES

Once a year, ZHdK awards two honorary titles: “Honorary Companion ZHdK,” for many years of service, and “Companion ZHdK,” for outstanding achievements at a young age. The titles are not tied to any financial benefit. ZHdK staff and students may nominate candidates. Award decisions are taken by the University Board, as advised by a committee.

2021 LAUREATES

The 2021 title of “Honorary Companion ZHdK” was awarded to Sonnhild Kestler, a textile designer and ZHdK alumna (she graduated from the then Zurich School of Design in 1985). Exquisite quality and an independent language lend her works an unmistakable character. Sonnhild Kestler’s textiles are pictorial and narrative. The winner of the 2021 “Companion ZHdK” is Lisa Brühlmann. Her highly decorated degree film “Blue My Mind” (2017) paved the way for the ZHdK alumna’s international career: “Killing Eve,” her first directorial work for BBC America, was nominated for an Emmy in 2019, the highest award for television productions.

LEA DAHINDEN

Lea Dahinden (lea.dahinden@zhdk.ch) is a project manager at ZHdK University Communications.

Sophia Prinz, was ist Global Design?

In erster Linie ist globales Design eine Frage der Perspektive. Vorbei sind die Zeiten, in denen sich Designgeschichte als eine Geschichte des Westens erzählen liess. Modernes Design wurde nicht in Dessau, Ulm oder Zürich erfunden, sondern sollte als Ergebnis globaler Verflechtungen begriffen werden. Handel, Kriege, Migration und Kolonialismus haben nicht nur Menschen, sondern auch Rohstoffe, Dinge, Gestaltungstechniken und Formen um den Erdball geschickt.

Das „englische“ Paisleymuster beispielsweise entspringt der persisch-indischen Textiltradition, heisst eigentlich „Boteh“ und wurde im 19. Jahrhundert von schottischen Webern aus Paisley mittels der ersten digitalen Maschine, des Jacquard-Webstuhls, kopiert und massenproduziert. Ein weiteres Beispiel ist der Kautschuk, der unter grausamsten Bedingungen in der belgischen Kronkolonie Kongo geerntet wurde, um nicht nur die industrielle Formgebung in Europa zu revolutionieren, sondern auch die Isolierung des ersten transatlantischen Unterwasserkabels zu ermöglichen.

Gestalter:innen von heute interessieren sich für diese transkulturellen und kolonialen Herkunft des Designs – nicht zuletzt um das eigene professionelle Selbstverständnis zu schärfen und globale Kooperationsformen zu entwickeln, die nicht auf Ausbeutung und ungleichen Machtverhältnissen beruhen.

Sophia Prinz, what is Global Design?

First and foremost, global design is a matter of perspective. Gone are the days when design history could be told as a story of the Western world. Modern design was not invented in Dessau, Ulm or Zurich, but should be understood as the result of global interdependencies. Trade, wars, migration and colonialism have sent not only people, but also raw materials, things, design techniques and forms around the globe.

The “English” Paisley Pattern, for example, originates in the Persian-Indian textile tradition. Actually called boteh (a Persian word), it was copied and mass-produced in the 19th century by weavers in the Scottish town of Paisley using the first digital machine, the Jacquard loom. Another example is rubber, harvested under the cruelest conditions in the Belgian crown colony of Congo, not only to revolutionize industrial moulding in Europe, but also to enable insulating the first transatlantic submarine cable.

Today’s designers are interested in these transcultural and colonial origins of design — not least in order to hone their own professional self-image and to develop global forms of cooperation that are not based on exploitation and unequal power relations.

WAS IST...

In dieser Rubrik stellen Expert:innen der ZHdK zentrale Begriffe aus dem Kunst- und Kulturgeschehen aus ihrer Sicht vor. Das stetig wachsende Glossar ist zu finden auf:
zett.zhdk.ch/was-ist

SOPHIA PRINZ

Prof. Dr. Sophia Prinz (sophia.prinz@zhdk.ch) ist Professorin für Designtheorie und -geschichte im Departement Design der ZHdK.

WHAT IS ...

*In this section, experts from around ZHdK briefly consider key terms and concepts in the arts and culture. The steadily expanding glossary is available online at:
zett.zhdk.ch/what-is*

SOPHIA PRINZ

Prof. Dr. Sophia Prinz (sophia.prinz@zhdk.ch) is professor of design theory and history in the Department of Design at ZHdK.



Auf ihrem Gemälde „Kapsalon Wonder“ arbeitet Ellen Gallagher die historischen Verflechtungen von Industrie, Kolonialismus und Gestaltung in der globalen Moderne durch. Detailaufnahme, Lackfarben, Gummi, Tinte und Papier auf Leinwand, 2015. Courtesy Hauser & Wirth; installation shot Johann Jacobs Museum, Zürich 2019. Foto Photograph: © Geneviève Frisson. *In her painting “Kapsalon Wonder,” Ellen Gallagher works through the historical entanglements of industry, colonialism and design in global modernity. Detail, gloss varnish, rubber, ink and paper on canvas, 2015. Courtesy Hauser & Wirth; installation shot Johann Jacobs Museum, Zurich 2019*

Zwei Jahrzehnte ZHdK

ZHdK-Generalsekretärin Ursula Akmann verabschiedet sich nach über zwanzig Jahren an der ZHdK in den Ruhestand. In einem Stichwortinterview verrät sie, warum ihre ZHdK-Karriere bereits vor dem Bewerbungsgespräch hätte vorbei sein können und was sie mit Christoph Blocher verbindet.

von Stefan Erdin



Ursula Akmann verabschiedet sich nach über zwanzig Jahren von der ZHdK. Foto Photograph: Johannes Dietschi. Ursula Akmann is bidding farewell to ZHdK after more than twenty years.

Two decades at ZHdK

ZHdK Secretary General Ursula Akmann is retiring after over twenty years at ZHdK. In a keyword interview, she reveals why her ZHdK career could have been over before her job interview and what she has in common with Christoph Blocher.

Stefan Erdin

Stefan Erdin:
Dein Bewerbungsgespräch...

Ursula Akmann:
... war im Winter 2001 um sieben Uhr morgens an der Gessnerallee. Das war der einzige Termin, der sich innert nützlicher Frist finden liess. Als ich dann in der Dunkelheit vor den Toren des Gebäudes wartete, machte mir niemand auf. Meine Gesprächspartner warteten drinnen auf mich und dachten wohl, ich sei zu spät. Dabei waren die Türen zu dieser Zeit noch abgeschlossen. Wir haben uns zum Schluss dann doch noch gefunden – räumlich wie auch im Gespräch.

Geheimtipp im Toni-Areal

Die Gänge – man kann im Toni-Areal immer wieder andere Routen wählen, die einen ans Ziel führen. Dabei entdeckt man viel Neues und sieht, wie das „Toni“ leibt und lebt.

Auf deinem Tisch gelandet

Das ist das Tolle an meinem Job: Auf meinem Tisch landeten viele übergreifende Themen, die man zu Beginn noch nicht richtig verorten konnte. Als ich meine Stelle an der damaligen Hochschule für Musik und Theater (HMT) antrat, lag ein grosser Stapel Dossiers auf meinem Tisch, und ich hatte keine Ahnung, was ich damit anfangen sollte. Zum Glück sind mir konkrete Aufgaben wie der anstehende Jahresbericht oder die Organisation der Visa für internationale Studierende aufgefallen. Da konnte ich direkt etwas bewirken und ich wurde zudem zuständig für die Kommunikation der HMT. Auch habe ich in Projekten Nachdiplomstudiengänge (heute MAS) entwickelt oder in die HMT überführt. Später leiteten Christoph Weckerle und ich das Fusionsprojekt ZHdK. Es kamen immer neue Aufgaben dazu: zum Beispiel die Programmakkreditierung der neuen Masterstudiengänge bei der Einführung von „Bologna“, der Aufbau der internen Weiterbildung, die Betreuung von hohem Besuch wie dem französischen Staatspräsidenten François Hollande oder die Einführung des Sportangebots des ASVZ.

Lieblingsgetränk

Auf meinem Arbeitstisch steht immer eine sehr grosse Tasse Tee. Früher war das ein mit Plastik isolierter Humpen, der von meiner designaffinen Kollegin Bettina Ganz als „hässliches Teil“ titulierte wurde. Sie hat mir dann ein schönes Teeglas geschenkt und ich bin sehr glücklich damit. Solche kleinen Dinge werden mir fehlen.

Arbeitscredo

Auch wenn ich sonst wenig Berührungspunkte mit ihm habe, halte ich mich hier an einen Satz von Christoph Blocher (lacht): Wir sollen keine Fragen stellen, sondern Anträge. Das klingt jetzt natürlich sehr technokratisch – ganz wie es sich für eine Generalsekretärin gehört –, doch dahinter steht eine Haltung. Fragen stellen ist selbstverständlich wichtig, aber ich schätze Menschen, die auch konkrete und pragmatische Lösungsvorschläge einbringen. Das ist für mich nichts anderes als ein Antrag.

URSULA AKMANN

Dr. Ursula Akmann (ursula.akmann@zhdk.ch) ist Generalsekretärin der ZHdK. Die promovierte Historikerin mit einer betriebswirtschaftlichen Zusatzausbildung führt die Geschäfte der Hochschulleitung und ist Bindeglied zum Aktuariat des Fachhochschulrats. Sie leitet den Rechtsdienst, die Fachstelle Gleichstellung & Diversity sowie das Medien- und Informationszentrum und nimmt diverse Koordinations- und Projektaufgaben wahr. Sie wird Ende März 2022 pensioniert.

STEFAN ERDIN

Stefan Erdin war Projektleiter in der Hochschulkommunikation der ZHdK.

Stefan Erdin:
Your job interview...

Ursula Akmann:
... was at Gessnerallee at 7 a.m. on a winter morning in 2001. That was the only free slot that could be found within a reasonable time. When I stood outside the gates in the dark, no one opened the door. My interviewers were waiting inside and probably thought I was too late. The front gate was still locked in those days. Finally, though, we met — physically and mentally.

Your insider tip for the Toni-Areal

The corridors: you can always choose different routes to your destination. In the process, you'll discover lots of new things and experience how the "Toni" lives and breathes.

What landed on your desk

That has been the great thing about my job: many higher-level issues landed on my desk, leaving me wondering, at least at first, where they might fit in. When I started working at what was still the University of Music and Theatre (HMT), the files piled up on my desk, and I had no idea what to do with them. Fortunately, I spotted some straightforward, manageable tasks, such as preparing the annual report or organising visas for international students. Dealing with these allowed me to make a direct impact. Soon, I also became responsible for HMT communications and began developing post-graduate courses (today's MAS) on a project-basis or transferred them to the HMT. Later, Christoph Weckerle and I oversaw the ZHdK merger. New tasks kept arising: for example, getting the new Master's programmes accredited as part of introducing "Bologna," developing internal continuing education, looking after high-ranking visitors such as French President François Hollande or implementing the ASVZ sports programme.

Your favourite drink

You'll always find a very large cup of tea on my desk. It used to be a plastic-insulated mug, which my design-savvy colleague Bettina Ganz dubbed "ugly." She gave me a beautiful tea glass instead, and I've been very happy with that. I'll miss little things like that.

Your working motto

Even if we have little else in common, Christoph Blocher and I agree in one respect (laughs): we shouldn't ask questions but make proposals. That sounds very technocratic, of course — as befits a Secretary General — but it reflects a specific attitude. Asking questions is important, but I appreciate people who also propose concrete, pragmatic solutions. For me, that's nothing other than making proposals.

URSULA AKMANN

Dr. Ursula Akmann (ursula.akmann@zhdk.ch) is ZHdK Secretary General. She holds a PhD in history and completed additional training in business studies. She manages the affairs of the University Board and serves as a liaison to the Actuary's Office of the Council of Zurich Universities of Applied Sciences and Arts. She heads ZHdK's Legal Services, the Equal Opportunities & Diversity Office and the Media and Information Centre. She also performs various coordination and project tasks. She is retiring in March 2022.

STEFAN ERDIN

Stefan Erdin was project manager at ZHdK University Communications.

Fräsen, Bohren und Nähen lernen?

Play!

Videos statt Lehrbücher: Ein Kooperationsprojekt des Bachelors Art Education übersetzt Lehrmittel für den gestalterischen Unterricht ins Medium der Generation Z. „Design Studio“ umfasst 150 Videotutorials, an deren Entstehung über achtzig ZHdK-Angehörige unterschiedlicher Disziplinen beteiligt waren.

von Martina Egli



Making-of-Moment vom Dreh eines Lernvideos für das digitale Lehrmittel „Design Studio“. Foto Photograph: Andreas Kohli. Making-of moment from the shooting of a learning video for the digital teaching tool "Design Studio."

Learning to mill, drill and sew? Play!

Videos instead of textbooks: a cooperative project of the Bachelor in Art Education translates teaching materials for art and design lessons into the medium of Generation Z. "Design Studio" comprises 150 video tutorials, whose creation and production have involved more than eighty staff and students from various disciplines.

Martina Egli

Eine Jugendliche sitzt an der Nähmaschine und näht einen Saum. Zwei Kameras sind auf sie gerichtet, der Raum ist mit Studioliicht ausgeleuchtet. Auf zwei Bildschirmen verfolgen eine Dozentin und ein Student das Geschehen. Diese Szene war Teil eines Projekts zur Neugestaltung des Unterrichts in Textilem und Technischem Gestalten. Keine Handbücher, keine Arbeitsblätter, kein Papier: „Design Studio“ ist das erste ausschliesslich digitale Lehrmittel des Lehrmittelverlags Zürich (LMVZ), das in Kooperation mit dem Bachelor Art Education der ZHdK und der Pädagogischen Hochschule Luzern entstanden und 2021 veröffentlicht worden ist. Es ist für mobile Endgeräte konzipiert und umfasst zehn modular aufgebaute gestalterische Projekte sowie 150 Lernvideos.

DIGITAL SCHULE MACHEN?

Dem Pilotvorhaben im Bereich digitale Lehrmittel fehlte es anfangs weitgehend an Referenzprodukten. Es stellten sich grundsätzliche Fragen: Sind die Lehrpersonen bereit, die Benutzung mobiler Endgeräte während des Unterrichts zu erlauben? Müsste die Sichtbarkeit des Lehrmittels durch klassische Printmedien unterstützt werden? Von Beginn an standen diesen Unsicherheiten klare Chancen gegenüber. „Die Jugendlichen sind es gewohnt, sich via YouTube-Tutorials Know-how zu holen. Indem wir in der Schule Videotutorials anbieten, können wir gewährleisten, dass diese fachlich einwandfrei sind und inhaltlich präzise zur Arbeitsumgebung passen“, sagt Andreas Kohli, Professor im Bachelor Art Education und im Projektteam zusammen mit Stefan Wettstein für die Planung und Umsetzung verantwortlich. „Zudem ist der Vertrieb zeitgemäss und einfach, das Lehrmittel kann von den Schüler:innen auch in der Freizeit genutzt werden.“

ZEITLOSE INSPIRATION

Mit ihrer mehrjährigen Projektdauer und über achtzig Beteiligten war die Erarbeitung von „Design Studio“ von einer Komplexität, die eine rollende Planung forderte. „Die Produktion des Lehrmittels brachte Kompetenzen aus den Disziplinen Art Education, Design und Film zusammen – teils mit extra initiierten Projekten, teils im Rahmen von Unterrichtsmodulen“, sagt Peter Truniger, Leiter Bachelor Art Education. Gemeinsam mit dem Kernteam aus Dozierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitenden waren Studierende des Bachelors Art Education für die fachliche Vorbereitung, die Produktionsassistenz und vor allem die Darstellungen vor der Kamera verantwortlich. Studierende aus Cast und Film übernahmen Kamera, Licht und Postproduktion. In diesem interdisziplinären Setting wurden alle 150 Videotutorials in den ZHdK-eigenen Werkstätten gedreht. „Die Tutorials unterscheiden sich in ihrer bewussten Zurückhaltung betreffend Kleidung, Frisuren und Szenografie von gängigen YouTube-Formaten: Der Anspruch, die Tutorials für die kommenden 15 Jahre nützen zu können, bedingte ein zeitloses Design“, so Kohli. Still und leise weist auch der Verzicht auf Hintergrundmusik auf den Unterrichtskontext hin.

Ob Hartlöten, 3D-Drucken, Sticken, Sägen, Schleifen oder Giessen – die Lernvideos decken die unterschiedlichsten Bereiche des textilen und technischen Gestaltens ab. „Die resultierende Vielfalt und die Qualität der Tutorials setzen neue Massstäbe in Bezug auf didaktisch sorgfältige Anregung zum autonomen Lernen“, resümiert Stefan Wettstein. Im laufenden Schuljahr können sich Schüler:innen der Sekundarstufe erstmals per Klick in die Verfahren und Möglichkeiten vertiefen, die Näh- und andere Maschinen bieten. Als Bonus haben alle Studierenden und Mitarbeitenden der ZHdK freien Zugang zu den inhouse produzierten Videos. Die Werkstätten rufen!

DESIGN STUDIO

„Design Studio“ ist seit Herbst 2021 für die erste bis dritte Sekundarstufe in komplett digitaler Form erhältlich. Das Lehrmittel kann auch von Privatpersonen genutzt werden. ZHdK-Angehörigen sind die rund 150 Videotutorials des Lehrmittels zu Verfahren und zur Handhabung der Maschinen der ZHdK-Werkstätten via Medienarchiv frei zugänglich.

lmvz.ch/schule/design-studio

MARTINA EGLI

Martina Egli (martina.egli@zhdk.ch) ist Kommunikationsverantwortliche des Departements Kulturanalysen und Vermittlung der ZHdK.

A teenager is sitting at a sewing machine and stitching a hem. Two cameras are directed at her, while the room is illuminated by studio lighting. On two screens, a lecturer and a student are observing events. The scene forms part of a project dedicated to redesigning the teaching of textile and technical design. No manuals, no worksheets, no paper: “Design Studio” is the first exclusively digital teaching aid produced by the Lehrmittelverlag Zürich (LMVZ). Released in 2021, the aid was created jointly by ZHdK's Bachelor in Art Education and University of Teacher Education Lucerne. It is designed for mobile devices and includes ten modular design projects and 150 learning videos.

DIGITAL GOES CLASSROOM?

To begin with, the pilot project, situated in the field of digital teaching materials, largely lacked reference products. It raised fundamental questions: Are teachers willing to allow students to use mobile devices during lessons? Would digital teaching materials need to be supported by classical print media? From the outset, these uncertainties were outweighed by clear opportunities. “Young people are used to getting know-how via YouTube tutorials. By offering video tutorials at school, we can ensure that contents are sound and befit the school setting,” says Andreas Kohli, a professor at the Bachelor in Art Education and responsible for planning and implementing the project with Stefan Wettstein. “Besides, distribution is state-of-the-art and simple: students can use the teaching aids in their free time.”

TIMELESS INSPIRATION

Lasting several years and involving over 80 people, “Design Studio” was complex and demanded rolling planning. “Producing the materials brought together competencies from art education, design and film — partly through specially initiated projects, partly as part of teaching modules,” says Peter Truniger, head of the Bachelor in Art Education. Together with the core team of lecturers and research assistants, Bachelor in Art Education students were tasked with making technical preparations, providing production assistance and, above all, for performing in front of the camera. Cast and film students took charge of cinematography, lighting and post-production. In this interdisciplinary setting, all 150 video tutorials were shot in ZHdK workshops. “The tutorials differ from common YouTube formats by deliberately restraining clothing, hairstyles and scenography: the claim that the tutorials will remain usable for the next 15 years required timeless design,” says Kohli. The absence of background music also points subtly to the teaching context.

Whether brazing, 3D printing, embroidery, sawing, grinding or casting: the learning videos cover the most diverse areas of textile and technical design. “The resulting variety and the quality of the tutorials set new standards in terms of carefully stimulating autonomous learning based on stringent didactic principles,” sums up Stefan Wettstein. In the current school year, clicking a button will enable secondary school students to delve into the processes and possibilities offered by sewing and other machines. As a bonus, all ZHdK staff and students can freely access these in-house productions. The workshops are calling!

DESIGN STUDIO

“Design Studio” is available since autumn 2021 for secondary school grades 1–3 in a completely digital form. The teaching aid can also be used by private individuals. ZHdK staff and students can freely access the approximately 150 video tutorials (dedicated to the processes and handling of machines in the ZHdK workshops) via the Media Archive.

lmvz.ch/schule/design-studio

MARTINA EGLI

Martina Egli (martina.egli@zhdk.ch) is responsible for communications at the Department of Cultural Analysis at ZHdK.

Material-Archiv

von Andreas Vogel

Ganz hinten im Galeriegeschoss des Medien- und Informationszentrums (MIZ) findet sich etwas versteckt eine Schatz- und Wunderkammer, die fasziniert und anregt. In ihr lagern tausend Objekte – eine enorme Fülle an Materialmustern zur unmittelbaren Verfügung. Wem das nicht reicht, der greift auf die zugehörige Datenbank zu, die von der ZHdK und neun ebenso potenten wie diversen Projektpartner:innen gefüttert wird und in weltweit wohl einmaliger Art Erkenntnisse aus Materialauseinandersetzungen zusammenführt. Diese funktioniert von überallher im Web, aber auch vor Ort im Zusammenspiel mit gechipten Objekten und digitalem Lesetisch.

Im Verbund mit dem gleichnamigen Netzwerk – an dem sich nebst der ZHdK weitere Hochschulen, aber auch das Gewerbemuseum Winterthur, die Zürcher Baumusterzentrale oder das Sitterwerk in St. Gallen beteiligen – ist das Material-Archiv der ZHdK ein Ort der Lehre und des Lernens, der den pestalozzianischen Ansatz „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ elegant entstaubt. Das schlägt sich auch im Kosmos der ZHdK-Minorangebote nieder, die ein gewichtiger Teil jenes aktuellen ZHdK-Projekts sind, das nichts weniger will, als das Studium neu erfinden.

Das Material-Archiv ist für Einzelarbeiten und Projekte ein „Use it“ im besten Sinn, das als Erfahrungsraum genauso gut funktioniert wie als Recherchezentrum, in dem eine Auseinandersetzung sowohl mit Materialsemantik und -ikonografie als auch mit technischen Prämissen und Möglichkeiten unterschiedlicher Materialien stattfindet. Denn während Material für die einen eine Sprache besitzt, die es zu verstehen gilt, ist es für die anderen schlicht Werkstoff, dessen Beherrschung in künstlerischen und gestalterischen Prozessen grosse Bedeutung zukommt.

Das Material-Archiv ist aber auch einfach ein besonders schöner kontemplativer Raum und damit eine Fermate in der hektischen Betriebsamkeit des Toni-Areals. Ein Lieblingsstück. Use it!

materialarchiv.ch

Materials Archive

Andreas Vogel

Somewhat hidden at the very back of the gallery at the Media and Information Centre (MIZ) lies a fascinating and stimulating treasure and cabinet of curiosities. A thousand objects are stored here — an enormous wealth of material samples at the visitor's immediate disposal. If that's not enough, you can access the associated database. Fed by ZHdK and nine equally potent and diverse project partners, the online collection gathers insights and findings from material explorations in a way that is probably unique worldwide. The archive can be accessed online or on-site (users can place the microchipped exhibits on a digital reading table).

In association with the eponymous network — which besides ZHdK comprises other universities, as well as the Gewerbemuseum Winterthur, the Zürcher Baumusterzentrale or the Sitterwerk in St. Gallen — the Materials Archive is a place of teaching and learning that elegantly dusts off the Pestalozzian approach of “learning with one's head, heart and hands.” This is also reflected in the manifold minors offered at ZHdK, which are core to an ongoing programme reform striving for nothing less than reinventing higher arts education.

Regarding individual works and projects, the Materials Archive represents a “Use it” in the best sense of the word. It functions just as well as an experiential space as it does as a research centre where users can examine both the semantics and iconography of materials, as well as the technical requirements and possibilities of different materials. While for some people material possesses a language that needs to be understood, for others it is simply material, whose mastery is central to artistic and creative processes.

But the Materials Archive is also simply a particularly beautiful contemplative space and thus a fermata amid the everyday hustle and bustle at the Toni. A favourite piece. Use it!

materialarchiv.ch

LIEBLINGSSTÜCK

In dieser Rubrik stellen ZHdK-Angehörige besondere Dinge aus dem Alltag an einer Kunsthochschule vor. Weitere Lieblingsstücke finden sich auf:

zett.zhdk.ch/lieblingsstueck

ANDREAS VOGEL

Dr. Andreas Vogel (andreas.vogel@zhdk.ch) ist Direktor des Departements Kulturanalysen und Vermittlung der ZHdK.

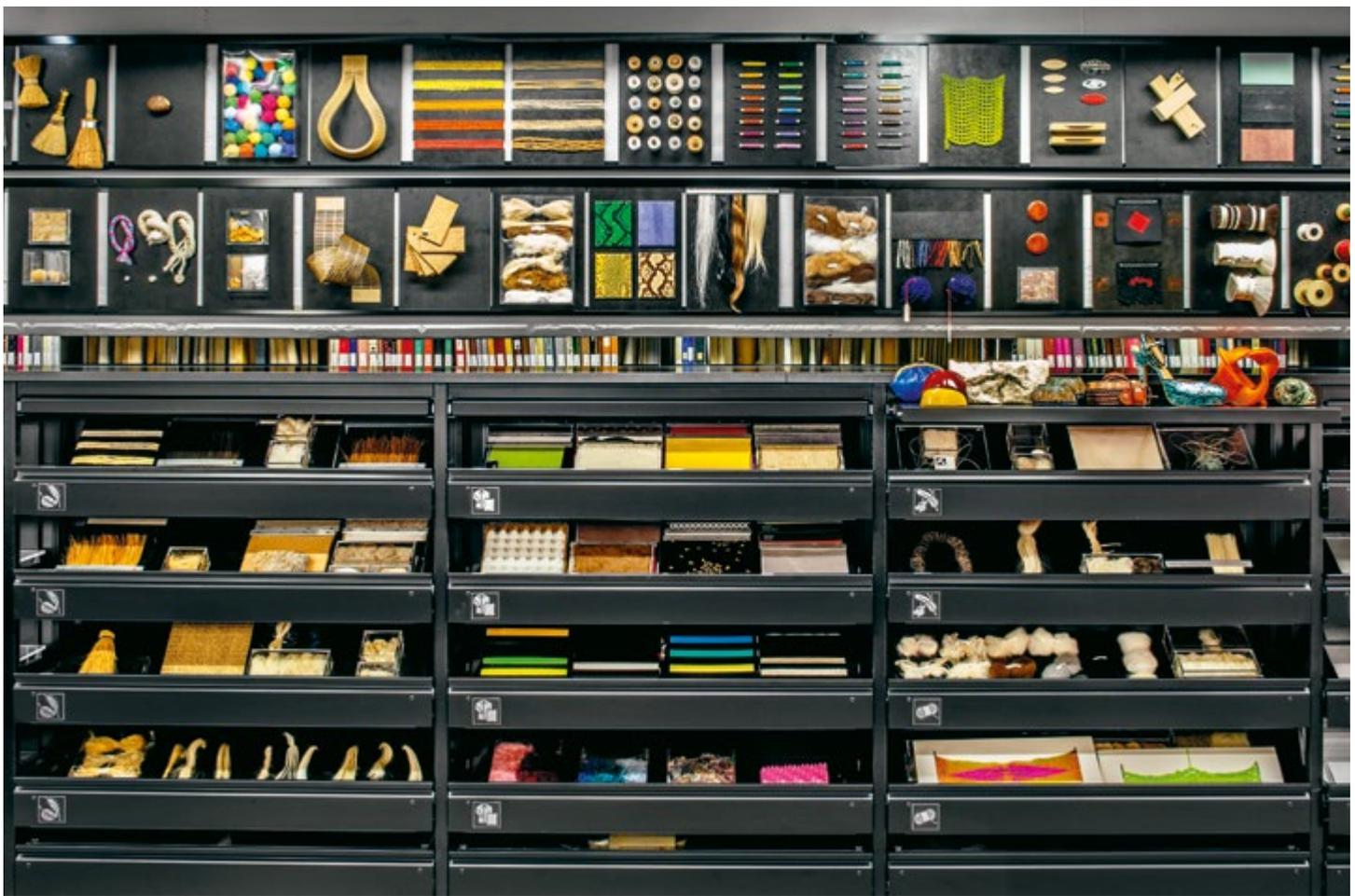
MY FAVOURITE PIECE

In this section, members of ZHdK present their favourite objects. For other favourite pieces visit:

zett.zhdk.ch/favourite-piece

ANDREAS VOGEL

Dr. Andreas Vogel (andreas.vogel@zhdk.ch) is director of the Department of Cultural Analysis at ZHdK.



Erfahrungsraum und Recherchezentrum: Das Material-Archiv im Toni-Areal lädt zum Entdecken ein. Foto Photograph: Betty Fleck. *Experiential space and research centre: the Materials Archive in the Toni-Areal invites discovery.*

Expedition „Planet Digital“

Die Ausstellung „Planet Digital“ im Museum für Gestaltung Zürich lädt zu einer Expedition ins Universum der Digitalisierung ein. Gemeinsam präsentieren das Museum und die Universität Zürich Projekte an der Schnittstelle zwischen Gestaltung und Forschung. Die Expedition beinhaltet eine „Out-of-Body Experience“ und führt über einen Schrebergarten bis in den Kongo.

von Franka Hüttche



Der Roboter BlessU-2 gibt den Besuchenden beim Verlassen der Ausstellung „Planet Digital“ eine virtuelle Segnung mit auf den Weg. Foto Photograph: © Evangelische Kirche in Hessen und Nassau 2018. The robot BlessU-2 gives visitors a virtual blessing as they leave the „Planet Digital“ exhibition.

“Planet Digital” expedition

The “Planet Digital” exhibition at the Museum für Gestaltung Zürich invites visitors on an expedition into the universe of digitization. Jointly organized with the University of Zurich, the exhibition presents several projects situated at the interface between design and research. The expedition includes an “out-of-body experience” and takes visitors on a journey to the Congo via an allotment garden.

Franka Hüttche

Wir sind mittendrin im digitalen Wandel – diesem rasanten Prozess, der schon seit über siebenzig Jahren andauert und unseren Alltag immer stärker durchdringt und prägt. Die digitale Welt ist längst keine Parallelwelt mehr; tagtäglich switchen wir hin und her zwischen on- und offline. Was macht das mit uns als Gesellschaft und mit unserem Planeten? Die Universität Zürich, die Zürcher Hochschule der Künste und die ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften beschäftigen sich mit diesen elementaren Fragen. Im Rahmen von „Planet Digital“ sind in Zusammenarbeit von Forschenden der drei Zürcher Hochschulen und internationalen Kreativen diverse Projekte entstanden, welche die Digitalisierung in ihrer Gesamtheit unter die Lupe nehmen. In der Ausstellung können sie in einer Expedition von einer Forschungsstation zur nächsten entdeckt werden.

IDENTITÄTSWECHSEL, FORENSIK UND SOZIALE UNGERECHTIGKEIT

Eines der rund zwanzig Projekte beschäftigt sich mit „Embodiment“, dem Kontaktpunkt von Psychologie und Digitalisierung. Mit einer Virtual-Reality-Brille erleben Besucher:innen eine virtuell induzierte „Out-of-Body Experience“ (ausserkörperliche Erfahrung), die es ermöglicht, sich digital unterstützt in das jeweilige Gegenüber hineinzuversetzen. Während die Digitalisierung sonst oft zwischenmenschliche Abschottung eher fördert, schafft sie hier eine Verbundenheit der ganz neuen Art.

Ein inszenierter Schrebergarten entpuppt sich als Kulisse für einen fiktiven Mordfall. Wer sich in das Innere des Gartenhäuschens wagt, kriegt auf einer grossflächigen Videoinstallation Einblick in die Verwendung von Computertechnologien bei der Aufklärung von Verbrechen. Ein 3D-Laserscan erfasst den gesamten Tatort als digitale Reproduktion und erleichtert den Forensiker:innen so die Arbeit.

Auf der Suche nach der nächsten Forschungsstation schweift der Blick von einem Serverrack zu einem Haufen Elektroschrott – Frontend und Backend des digitalen Fortschritts. Eine Station weiter zeigt ein Projekt der School of Engineering der ZHAW gemeinsam mit dem Gestalterkollektiv Tristesse auf, wie Algorithmen oft ganz unbemerkt zu sozialer Ungerechtigkeit im Gesundheitswesen und auf dem Arbeitsmarkt beitragen.

DIE DUNKLE SEITE DES CYBERPLANETEN

An einer der Forschungsstationen findet man sich im Kongo wieder. Dort, wo die Rohstoffe für Computerchips abgebaut werden, befindet sich in Form kostbarer Materialien die Quelle der Digitalisierung. In einer Videoinstallation geben Arbeiter:innen Einblick in den Rohstoffabbau und dessen Auswirkungen und lenken den Blick auf eine der Schattenseiten der Digitalisierung.

„Planet Digital“ weckt ambivalente Gefühle. Die Ausstellungsprojekte beleuchten sowohl die positiven Aspekte als auch die dunklen und vielleicht noch unbekannteren Kehrseiten. Beim Verlassen des „Planet Digital“ wird man von einem Roboter gesegnet und fragt sich: Digitalisierung – Fluch oder Segen?

AUSSTELLUNG

„Planet Digital“, bis 6. Juni 2022
Museum für Gestaltung Zürich, Ausstellungsstrasse 60, Zürich
Dienstag–Sonntag 10–17 Uhr, Mittwoch 10–20 Uhr
museum-gestaltung.ch

Die Ausstellung „Planet Digital“ wurde ermöglicht durch die Stiftung Mercator Schweiz und die Digitalisierungsinitiative der Zürcher Hochschulen (DIZH).

FRANKA HÜTTSCHE

Franka Hüttche (franka.huettche@zhdk.ch) ist Praktikantin im Bereich Marketing und Kommunikation am Museum für Gestaltung Zürich.

We are in the midst of digital transformation — a rapid process that has been ongoing for over seventy years and is increasingly permeating and shaping everyday life. The digital world is no longer a parallel world; every day we switch back and forth between online and offline. What is this doing to us as a society and to our planet? The University of Zurich, Zurich University of the Arts and Zurich University of Applied Sciences (ZHAW) are exploring these fundamental questions. As part of “Planet Digital,” researchers from Zurich’s three universities and international creatives have collaborated on various projects dedicated to closely examining the many facets of digitization. Visitors can discover the projects by moving from one research station to the next.

IDENTITY CHANGE, FORENSICS AND SOCIAL INJUSTICE

One of the twenty or so projects deals with “embodiment,” where psychology and digitization meet. Wearing VR goggles, visitors can engage in a virtually induced “out-of-body experience,” which enables putting oneself in another person’s position with digital support. Whereas digitization otherwise tends to promote interpersonal isolation, here it creates a completely new kind of connection.

A staged allotment garden turns out to be the backdrop for a fictitious murder case. Whoever ventures inside the garden shed gains insight into using computer technology to solve crimes on a large-scale video installation. A 3D laser scan captures the entire crime scene as a digital reproduction, making the work of forensic scientists easier.

In search of the next research station, the visitor’s gaze wanders from a server rack to a pile of electronic waste — the front and back ends of digital progress. One station further, a project carried out jointly by the ZHAW School of Engineering and the design collective Tristesse shows how algorithms often contribute unnoticed to social injustice in healthcare and on the labour market.

THE DARK SIDE OF THE CYBERPLANET

At one of the research stations, visitors find themselves in the Congo. There, where the raw materials for computer chips are mined, lies the source of digitization in the form of precious materials. In a video installation, workers offer insights into the mining of raw materials and its effects, thus drawing the visitor’s attention to one of the dark sides of digitization.

“Planet Digital” arouses ambivalent feelings. The exhibited projects illumine the positive aspects of digitization on the one hand, and the dark, and perhaps still unknown downsides on the other. When leaving “Planet Digital,” visitors are blessed by a robot and ask themselves: Digitization, curse or blessing?

EXHIBITION

“Planet Digital,” until 6 June 2022
Museum für Gestaltung Zürich, Ausstellungsstrasse 60, Zurich
Tuesday–Sunday 10am–5pm, Wednesday 10am–8pm
museum-gestaltung.ch

“Planet Digital” has been made possible thanks to support from the Mercator Switzerland Foundation and the Digitalization Initiative of the Zurich Higher Education Institutions (DIZH).

FRANKA HÜTTSCHE

Franka Hüttche (franka.huettche@zhdk.ch) is an intern in the Marketing and Communications Department at the Museum für Gestaltung Zürich.

Das No-Regrets-Game *Playing "No Regrets"*

Wir finden: Den Mutigen gehört die Welt. Kremple deine Ärmel hoch und bereite dich mental auf das abenteuerlich-fiese Toni-Leiterlspiel vor. Die Devise? Hochklettern, nicht runterfallen und keine Reue zeigen.

So funktioniert's:

1. Mindestens eine:n Herausforder:in schnappen.
2. Spiel auf flache Unterlage legen.
3. Büroklammer, alten Kaugummi oder Ähnliches zu Spielfiguren küren und aufs Startfeld setzen.
4. Würfel aus dem Rucksack zaubern.
5. Wer die tiefste Zahl würfelt, beginnt – oder andersrum.
6. Abwechselnd würfeln. Mit der Spielfigur die gewürfelte Anzahl Felder fahren.
Auf grüne Felder hoffen = Yeah, hochkraxeln!
Rote Felder = Oh je, runtersausen!
7. Wer ist am schnellsten punktgenau im Ziel?
8. Wiederholen.
9. Score festhalten und nächste 5-Minuten-Spielpause definieren.

The world belongs to the brave. Roll up your sleeves and get ready to play a game of adventurous and mean Snakes & Ladders à la Toni. The motto? Climb up, don't fall down and show no remorse.

How it works:

1. *Get at least one other player.*
2. *Put the board on a flat surface.*
3. *Choose a paper clip, old chewing gum or something similar as your counter and put it on the field that says "Toni-Start".*
4. *Take the dice out of your backpack.*
5. *Whoever rolls the lowest number starts — or the other way round.*
6. *Take turns to roll the dice; move your counter forward the number of spaces shown on the dice.
Hope for green fields = Yeah, climb up!
Red squares = Oh no, slide down!*
7. *Who gets to the finish line first?*
8. *Play again.*
9. *Keep score and decide the next five-minute play break.*

Ein Leiterlspiel von Kati Rickenbach.

Kati Rickenbach's Snakes & Ladders.



hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Zurich University of the Arts